

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Bezugsgeldern und in allen Abzügen

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis monatlich mit Post 2 RM (Halbmonat 1 RM) durch die Post bezogen monatlich 2 RM (Jahresabonnement 24 RM) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-Alt / Geschäftsstelle u. Expedition: Oberbahnpost 2 / Fernsprecher: 17259 / Postfachnummer Dresden Nr. 18690, Dresdener Verlagsgesellschaft / Schließung: Dresden-Alt, Oberbahnpost 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Druckmaschinen: Arbeiterstimme Dresden / Druckstunden der Redaktion: Wochentags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die normal gepaltene Normalzeile oder deren Raum 0,30 RM, für Familienanzeigen 0,20 RM für die Normalzeile einschließlich an den dreifachen Teil einer Zeile 1,50 RM. Einzelne Anzeigen nach Vereinbarung bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-Alt, Oberbahnpost 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Bezahlung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang Dienstag, den 13. September 1927 Nummer 214

Der italienische Konsul in Paris erschossen!

Ein Terrorurteil gegen die Rote Front - Milde Richter für Femebanditen
Arbeitermörder Kobbach bleibt auf freiem Fuß

Ein politisches Attentat?

Paris, 12. September. (Fig. Drahtbericht.)

Heute mittag kurz vor 12 Uhr wurde in Paris der italienische Konsul, Graf Carlo Kardini, erschossen. Ein bis dahin unbekannter Italiener hatte das Konsulat aufgesucht und verlangte, mit dem Generalkonsul persönlich zu sprechen. Er wurde zu dem Generalkonsul zugelassen, der von ihm dann nach kurzem Wortwechsel durch zwei Pistolenkugeln getötet wurde. Ein Schuss traf den linken Arm, der zweite die Herzgegend. Wenige Minuten nach der Einlieferung in das Hospital Kardini starb der Konsul an den erlittenen Verletzungen. Der Attentäter wurde verhaftet. Auf dem Wege zur Polizei soll er sich seiner persönlichen Papiere entledigt haben, so daß über seine Person noch nichts festzustellen war.

Die Zeitung berichtet über den Vorfall noch folgende Einzelheiten:

Heute vormittag 11,35 Uhr erschien auf dem italienischen Generalkonsulat ein ärmlich gekleideter Italiener, der den Generalkonsul Kardini in einer persönlichen Angelegenheit sprechen wollte. Graf Kardini empfing den Fremden in seinem Arbeitszimmer in Gegenwart eines Sekretärs. Der Italiener, der anscheinend von Beruf Arbeiter ist, bat den Konsul, ihm die Rückreisefreigabe nach Italien erteilen zu wollen. Er beklagte sich darüber, daß seine Heimatbehörde ihm die Zustimmung zur Rückreise noch nicht bewilligt hatte. Als Graf Kardini nun seinerseits sich weigerte, unter diesen Umständen die Rückreisefreigabe zu ge-

ben, zog der Unbekannte seinen Revolver und gab zwei Schüsse auf den Konsul ab, die beide trafen. Der erste Schuss berührte den linken Arm, der zweite durchbohrte das Herz. Kardini sank zu Boden. Er wurde von den herbeieilenden Konsulatsbeamten in die Klinik geschafft, wo er gleich nach seinem Eintreffen verschied. Unterdessen gelang es, den Mörder beim Verlassen des Konsulatsgebäudes zu verhaften. Auf dem Volkseinkaufsamt verfiel er in Nervenzuckungen, so daß es nicht möglich war, ihn zu verhören und nach den Beweggründen seiner Tat auszuforschen. Seine Taschen enthielten nichts, was über seine Verfassungen hätte Aufklärung geben können. Graf Kardini, der 56 Jahre alt ist, lebt seit 27 Jahren in Paris.

Ministerpräsident Poincaré hat dem italienischen Botschafter sein Beileid aussprechen lassen. Am Montag um 15 Uhr begann in Gegenwart des behandelnden Arztes das Verhör des Mörders des italienischen Konsuls, Grafen Kardini. Obgleich der Untersuchungsrichter den Eindruck hatte, daß der Mörder seine Worte verstand, war letzterer nicht in der Lage, mehr als einige Laute des Erstaunens von sich zu geben. Das Verhör mußte infolgedessen abgebrochen und der Mörder in das Gefängnis für Kranke überführt werden. Da Graf Kardini keine persönlichen Feinde besaß, so verstärkt sich der Eindruck, daß es sich um ein politisches Attentat handele. Auch die Tatsache, daß auf dem einzigen Papier, das in den Taschen des Mörders gefunden wurde, kein Name ausrabliert war, scheint diesen Verdacht zu verstärken.

Ein Klassenurteil gegen KZB-Kameraden

Wer sich von Stahlhelmen nicht totschlagen läßt, kommt ins Gefängnis

Anlässlich eines Stahlhelmaufzuges kam es in Eisen vor einiger Zeit zu einem Zusammenstoß mit KZB-Kameraden. Die Stahlhelmer provozierten, griffen an, warfen mit Steinen usw. Angeklagt wurden die KZB-Kameraden. 12 Tage dauerte der Prozeß. Die gesamte Eisener Arbeitererschaft erwartete mit Spannung den Ausgang des Prozesses. Weil die Frontkämpfer sich ihrer Haut gewehrt hatten, wurden sie jetzt zu unerwartet hohen Strafen verurteilt. Insgesamt wurden die Kameraden zu acht Jahren Gefängnis verurteilt. Dabei ging das Gericht zum Teil über das beantragte Strafmaß hinaus. Es wurden verurteilt:

- Herzede 12 Monate (beantragt 12), Schönfeld 15 Monate (beantragt 15), Hoffmann 12 Monate (beantragt 12), Barma 8 Monate (beantragt 9).
- Wegen leichtem Landfriedensbruchs wurden verurteilt:
Jann 6 Monate (beantragt 6), Hakenkämpfer, Haguk, 6 Monate (beantragt 6), Darmer 6 Monate (beantragt 6), Eiser 8 Monate (beantragt 6), Maso 10 6 Monate (beantragt 6), Schumwald 6 Monate (beantragt 6), Kopp 8 Monate (beantragt 6), Schmidt 8 Monate (beantragt 5).

Freigesprochen wurden: Jęgusch, Hakenkämpfer, Hub, Antoniat, Kurach, Kaiser. Die Untersuchungschaft wird allen angerechnet.

Dieses Gericht kann auch anders, wenn Faschisten vor Gericht stehen. Das Ruhr-Echo teilt dazu mit: „Der Stahlhelmer Schulz mit Genossen übte drei in der Dausstraße lebende KZB-Kameraden an (unsere Leser werden sich des Falles erinnern) und schickte einen von ihnen, als sie sich die Anstrempelien trübten, kurzerhand nieder. Schickte noch auf den am Boden Liegenden! Ein Akt äußerster Rohheit. Der Kamerade wurde schwer verletzt. Angeklagt wurden der Stahlhelmer und die drei Rot-Frontler. Das Gericht mußte die KZB-Kameraden freisprechen und verurteilte Schulz wegen schwerer Körperverletzung, trotzdem ohne Zweifel Todschlagsverbrechen vorlag, aber verurteilte hier nur wegen Körperverletzung den Faschisten -- zu zwei Monaten Gefängnis und einem für verdammten Waffensbesitz. Der Nationalsozialist Kramer mit 11 Genossen, alle mit schweren Eisenknäueln bewaffnet, überfallen acht jugendliche Reichsbannerkameraden und verletzten sie zum Teil sehr schwer. Zwei von den Überfallenen mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Kramer wird allein angeklagt. Das Gericht erkannte mit einer Geldstrafe von 50 Mark dieses, auch von ihm, dem Gericht selbst als Tat äußerster Rohheit bezeichnet, als genügend schuldig. Und nun das Schicksal. Das Oberlandesgericht läßt in Ermüdung, ob hier nicht, da der Angeklagte noch jugendlich ist, eine ergiebige Wahrung am Platze wäre. Also, nur ein Verweis.“

Die Klassenjustiz leht ihr Leben gegen die Arbeiter fort, verzögert den Kampf gegen die Klassenjustiz!

Milde Richter für Faschisten

Die Warteckste unter Bewährungsfrist

Vor dem Schöffengericht in Spandau wurde gegen ein paar faschistische Saboteure verhandelt, die den später ermordeten Feldwebel Wilms schwer mißhandelt hatten. Angeklagt war der ehemalige Feldwebel Stein, der wegen Ermordung der Wilms früher zum Tode verurteilt, dann zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt wurde, der Sportlehrer Rosenbuh, der Verbandssekretär Retten, sowie der Buchhandlungsangestellte Weiser. Sie hatten den Wilms mit Keilspalten schwer mißhandelt. Ein Teil der Geleiten tritt die Mißhandlungen ab. Weiser war nicht erschienen, er ist geflohen.

Trotzdem die brutalsten Mißhandlungen stattfanden, das Gericht selbst erklärte, daß die Angeklagten über einen wehrlosen Menschen in ziemlich roher Weise hergefallen seien, verurteilte man die Warteckste zu 1 Monat Gefängnis. Meriens sogar nur zu 3 Wochen, und bewilligte allen eine Bewährungsfrist von 2 Jahren.

Arbeitermörder Kobbach bleibt auf freiem Fuß

Berlin, 12. September. (Telun.) Gegen die Haftentlassung Kobbachs hatte der Oberstaatsanwalt von Schwerin Beschwerde eingelegt, mit der sich gestern das Mecklenburger Oberlandesgericht zu beschäftigen hatte. Nach längerer Beratung kam das Gericht zu dem Beschluß, daß der Antrag des Oberstaatsanwalts zurückzuweisen sei und daß die Haftentlassung Kobbachs zu Recht bestehe.

Genosse Barbusse in Moskau

Moskau, 10. September.

Heute traf in Moskau Henri Barbusse ein. Vertreter des KKK, des Moskauer Komitees der KPD, des Moskauer Komitees des Volkseinkaufsamts für Kulturlager, der Unterirdischen, verschiedene Arbeiterorganisationen und öffentliche Körperschaften begrüßten den Genossen Barbusse. Der Vertreter des Moskauer Komitees der KPD erklärte in seiner Begrüßungsansprache, daß Barbusse die blutigen Pläne der Kapitalisten und Militaristen eifrig aufgedeckt und ein treuer wahrer Freund der Sowjetunion, der Kommunistischen Internationale und aller unterdrückten Völker ist.

In einer Unterredung mit Pressevertretern erklärte Genosse Barbusse, daß in Frankreich ein zentralisiertes Druck auf die Sowjetunion zu erkennen sei. Bei der Reaktion, die in Frankreich herrscht, haben die Reformisten wie überall auf der Seite der Reaktion, was während der Rundgebung gegen die Hinrichtung Sarcos und Banzettis besonders zutage getreten ist. Barbusse erklärte, er beabsichtige die Tage in der Sowjetunion ernsthaft zu studieren, um der westeuropäischen Öffentlichkeit eine richtige Vorstellung von der Sowjetunion zu übermitteln, was viele andere europäische Schriftsteller angeht, ihrer bürgerlichen Denkungsart nicht verdrohen. Barbusse verbleibt in Moskau zwei bis drei Wochen und reißt dann nach Transkaukasien.

Die neue Befoldungsordnung für die Beamten

Von Ernst Torgler

Nachdem die Beamten und mit ihnen auch ihre Organisationen monatelang in völliger Unkenntnis gehalten worden sind, wie denn nun eigentlich die so viel gepriesene, seit zwei Jahren in Aussicht gestellte Befoldungsreform aussehen soll, hat jetzt endlich der Reichsfinanzminister Dr. Köhler ein klein wenig den Schleier des Geheimnisses gelichtet, den er so ängstlich über sein in Marienbad ausgedröhretes Kind gebreitet hatte. Neuzer Anlaß dazu bot ihm der Mitteldeutsche Beamtenrat des Deutschen Beamtenbundes in Regensburg. Eine geschickte Regie sorgte dafür, daß Herr Köhlers Rede den Charakter einer großen Aktion, ja, man kann bald sagen, einer großen Sensation bekam. Rundfunkübertragung, wohlvorbereiteter Vorshußbeifall und schließlich nach Schluß eine Dankstunde des wie immer mit sehr viel Gefühl redenden Bundesvorsitzenden Hügels. Aber diese erste Befestigung und die geradezu von Wohlwollen und sozialem Empfinden für die am meisten notleidenden Beamten der unteren und mittleren Gruppen tiefende Rede Köhlers sollte die Beamten nicht davon abhalten, sich zu äußern und skeptisch anzusehen, was ihnen Herr Köhler behauptet hat. Sie sollten entsprechend den Erfahrungen, die sie in den Jahren seit 1924 gesammelt haben, daran denken, daß von Regierungseite immer dann die schönsten Reden gehalten wurden, wenn garnichts oder am wenigsten gegeben werden sollte.

Wie also sieht die Befoldungsneuregelung aus? Eine endgültige Stellungnahme ist schon deshalb nicht möglich, weil ja der Reichsfinanzminister nur die Grundzüge seiner neuen Befoldungsordnung angedeutet und sehr, sehr vieles und wichtiges im Unklaren gelassen hat. Zuerst die wichtigste Frage: in welchem Umfange sollen die Gehälter der Beamten erhöht werden, und wie sind die einzelnen Gruppen an der Erhöhung beteiligt? Köhler hat erklärt, seine neue Befoldungsordnung sehe Erhöhungen der Grundgehälter von 25 Prozent für die unteren Gruppen, 21 Prozent für die mittleren und 15 Prozent für die oberen Gruppen vor. Unklar ist dabei, auf welcher Basis die Erhöhung von 25 bis 18 Prozent Erhöhung erfolgt ist. Sind die Grundgehälter nach der Gehaltsregelung vom 1. Juni 1924 zur Grundlage genommen worden, oder hat man die Zuschläge zum Grundgehalt von 12 1/2 Prozent bzw. 10 Prozent, die seit Dezember 1924 gezahlt werden, erst draufgeschlagen und dann die genannten prozentualen Erhöhungen errechnet? In diesem Falle würden die tatsächlichen Zulagen für die unteren Gruppen nur 12 1/2 Prozent und für die oberen Gruppen nur 8 Prozent betragen. Ein Postkassener mit dem Anfangsgehalt der Gruppe 3 von 90 Mark monatlich würde danach nur 11,25 Mark im Monat mehr erhalten. Aber nehmen wir selbst den günstigsten Fall an, er betrage 25 Prozent Zuschlag zu seinem bisherigen Grundgehalt von 90 Mk., zusätzlich dem bisherigen Zuschlag zum Grundgehalt von 12 1/2 Prozent gleich 101,25, also 25,50 Mk. mehr, so ist auch das eine vollkommen ungenügende Maßnahme, keineswegs ausreichend, um der „entsetzlichen Not der unteren Gruppen“, wie sie Dr. Köhler in seiner Rede bezeichnete, zu steuern. Ein derartiger Betrag reicht nicht einmal aus, daß der Beamte noch jezt ab die notwendigen Nahrungsmittel und Bedarfsgegenstände für sich und seine Familie beschaffen, die persönliche Kleidung erneuern, geschweige denn die vielen, in den letzten Jahren gemachten Schulden abtragen kann. Wenn besonders herausgestellt wird, daß für die Gruppe 2 sogar ein Zuschlag von 33 Prozent gegeben wurde, so ist dabei darauf hinzuweisen, daß das Anfangsgrundgehalt dieser Gruppe für Amtsgeschäft und Hilfspostkassener 82 Mark im Monat beträgt und deshalb schon längst keinerlei Existenzberechtigung mehr hat. Sie ist also trotzdem wieder in die neue Befoldungsordnung aufgenommen worden. Was nun aber gar die soziale Angleichung der unteren an die oberen Befoldungsgruppen, die Wiedergutmachung des Befoldungsunterrechtes vom Juni 1924 anbelangt, wo die oberen Gruppen 71 Prozent und die unteren Gruppen 17 Prozent Erhöhung bekamen, wie sieht es damit aus? Während also der Postkassener mit dem Anfangsgehalt der Gruppe 3, den günstigsten Fall angenommen, in Zukunft 25,50 Mk. mehr Gehalt bezieht, erhöht sich das Gehalt eines Ministerialrates mit dem Anfangsgehalt der Gruppe 13, das sind 577,50 Mk. plus 10 Prozent bisheriger Zuschlag gleich 57,75, also 635,25 Mk. um 18 Prozent, also um 114,35 Mk. 25,30 Mk. erhält der Postkassener, 114,35 Mk. der Ministerialrat. Und das nennt Herr Köhler einen sozialen Ausgleich! Also auch hier wieder das alte Prinzip: dem, der viel hat, wird viel gegeben, dem, der wenig hat, ergibt wenig.

Und nun, wie sehen die so pompös angekündigten grundlegenden Veränderungen des Befoldungssystems aus? Allerdings an eine Relektur des Gehaltensystems und an eine Ablehnung

Einführung des Laufbahn- oder Klassen Systems, wie es in der Vorlesungzeit bestand, hat sich Köhler doch noch nicht herangeraut. Daß die Absicht dazu in Regierungskreisen bestand und noch besteht, ist ganz zweifellos. Es ist nur um die ausführliche Begründung in der Regierungsdienstvorschrift vom Januar 1925 erinnert. Aber der Sturm dagegen wäre doch in der Beamenschaft zu groß gewesen, und deshalb hat man die Verwirklichung dieser Absicht doch lieber noch zurückgestellt. Dafür lassen aber die Ankündigungen des Reichsfinanzministers jedes Eingehen auf die Forderungen des größten Teiles der Beamenschaft in bezug auf Verringerung der Anzahl der Besoldungsgruppen vermissen. „Was zusammen gehörte, hat man zusammen getan, was auseinander gehörte, hat man auseinander genommen“.

Das war alles, was Köhler zu dieser Frage zu sagen hatte. Nichts über die Anzahl der Besoldungsgruppen! Also bestimmt keine Verminderung, sondern wahrscheinlich eine Vermehrung der Anzahl der Besoldungsgruppen und damit ein weiteres Auseinanderziehen der Beamenschaft. Je mehr Gruppen, desto zersplitzter ist die Beamenschaft, desto leichter läßt sich eine Gruppe gegen die andere ausspielen. Teile und Herrsche, ist auch hier die alte, beliebte Methode.

Eine einzige geringfügige Verbesserung wußte Dr. Köhler zu vermelden. Den Einbau der Frauengruppe in das Grundgehalt. Dafür werden die Kinderzulagen, allerdings mit einem einheitlichen Satz von 20 Mark pro Monat und Kind beibehalten. Die Verzahnung wird beibehalten. Ebenso werden die bisherigen ungünstigen Verhältnisse aufrechterhalten bei der Berechnung des Besoldungsalters. (Verlust von 4 Dienstjahren bei Aufrücken in eine höhere Gruppe) bei der Eingruppierung und bei der Frage der Bezüge für die außerplanmäßigen Beamten. Auch von einer Verringerung der Spannung zwischen Anlaufs- und Endgehältern war nicht die Rede, d. h. also, auch in Zukunft soll der Beamte erst mit 45 bis 50 Jahren das Endgehalt seiner Gruppe erreichen.

Die kurzen Hinweise zeigen, daß von den berechtigten Forderungen der Beamenschaft und der Beamtenorganisationen auch nicht der geringste Teil sowohl in materieller Hinsicht als auch in bezug auf das System erfüllt worden ist. Von dieser Bürgerblockregierung war auch nichts anderes zu erwarten. Auch jede Hoffnung, daß etwa dieser Bürgerblock-Reichstag noch irgendwelche Verbesserungen vornehmen wird, ist vergeblich. Die Bürgerblockparteien werden selbstverständlich ihre Regierung bedenken, und auch von Sozialdemokraten und Demokraten ist für die Beamten nichts zu erwarten, schon mit Rücksicht darauf, daß ja die preußische Regierung Braun-Höpfner-Mohrhoff vollständig mit Köhlers Entwurf einverstanden ist, wie Dr. Köhler mit besonderem Nachdruck in seiner Rede betonte.

Die Kommunisten werden auch im Parlament ihre Pflicht für die Beamten der unteren und mittleren Gruppen tun, daß es nicht bei einer parlamentarischen Aktion bleibt, dafür zu sorgen, ist Aufgabe der Beamenschaft und ihrer Organisationen. Es wird härtesten Kampf erforderlich sein, wenn eine Besoldungsordnung erreicht werden soll, die in jeder Hinsicht auch nur einigermaßen den berechtigten Forderungen der Beamten entspricht.

In diesem Kampfe werden die Kommunisten und mit ihnen die Arbeiterkraft die Beamten mit allen Mitteln unterstützen.

Wenn schließlich es Dr. Köhler noch für notwendig hielt, den sogenannten Wirtschaftskreisen gegenüber besonders zu betonen, daß die Mehraufwendungen für die Erhöhung der Beamtenbesoldung aus Ersparnissen gedeckt werden, daß Steuererhöhungen nicht notwendig seien, um sie dann zu ermahnen, nicht schon jetzt Preisserhöhungen wegen der Erhöhung der Beamtengehälter anzukündigen, so kennzeichnet das die Einstellung dieser Kreise, die sich immer als die berufenen Hüter des Vertrauensverhältnisses und als Freunde der Beamten aufspielen.

Köhler hat nur vergessen, sich in seiner eigenen Partei an diejenigen zu wenden, die seit Monaten in ganz schamloser Weise versuchen, die Arbeiterkraft gegen die eine ausreichende Besoldung fordernden Beamten aufzuheben. Besonders tut sich darin der Bergarbeiterverband, das Organ des Gewerkschaftsbundes, der Arbeiter Deutscherlands, hervor. Nun, die Arbeiterkraft wird sich nicht aufheben lassen. Sie hat erkannt, daß sich die Beamten der unteren und mittleren Gruppen in derselben elenden wirtschaftlichen Lage befinden, wie sie selbst, und daß deshalb die Forderungen der Beamten nach höheren Gehältern ebenso berechtigt sind, wie ihre eigenen Lohnforderungen.

Sie weiß aber auch, daß höhere Beamtengehälter höhere Löhne für die Arbeiter bedeuten und umgekehrt. Daher auch der Widerstand der sogenannten Wirtschaft, der Großindustrie,

Französische Hebe gegen Sowjetrußland

Die französische Rechtspresse führt eine ununterbrochene Hebe gegen Rußland. Sie fordert den Abbruch der Beziehungen. Das Echo de Paris veröffentlicht einen Artikel des früheren Gesandten in Petersburg, der erklärt, mit Rußland sei es unmöglich, in vertraulichen Verhältnissen zu leben. Wirtschaftliche Beziehungen brächten keine Vorteile.

Einige linke Zeitungen treten für die Beibehaltung der Beziehungen ein. Brand trifft am 17. September in Paris ein. Für diesen Tag ist ein neuer Ministerrat einberufen, der über den Fall Katowitz die Entscheidung treffen soll.

Bernsdorfs Vorkoch für Deutschlands Aufrüstung

Sonderberatung der Großmächte
Genf, 13. September. (Eig. Drahtbericht.) Die Generaldebatte des Völkerbundes ging nach einigen belanglosen Reden der Vertreter kleinerer Staaten zu Ende. Der belandische Antrag wurde ohne Debatte und ohne Abstimmung der Abrüstungskommission überwiesen. Die nächste Vollversammlung findet Donnerstag wieder in Bern statt. Die nächsten Vizepräsidenten sind: Bland Genf, Bland Genf, Bland Genf.

Der deutsche Vertreter, Graf Bernsdorf, trat diesem Vorschlag entgegen und unternahm einen Vorkoch für eine deutsche Aufrüstung.

Als neuer Vorkoch des französischen Imperialismus wird eine vorbereitende Erklärung der kleinen Entente angesehen, in der es heißt, daß mit allen Mitteln jede Verringerung der Verhältnisse in Mitteleuropa verhindert werden müsse.

Namittags 17 Uhr hatte Stresemann eine lange Aussprache mit dem italienischen Staatssekretär des Äußeren, Grandi. Diese Unterredung soll sich auf die geplante Zusammenkunft Mussolinis, Briand's Chamberlains und Stresemanns bezogen haben.

Gefahren über die Demoskierung
London, 13. September. (Eig. Drahtbericht.) Die liberale und sozialdemokratische Presse Englands, die im Grunde genommen Chamberlains Ausführungen im Völker-

Der Lohng-Streit abgewürgt

Ein tägliches Kompromiß der Reformisten mit den Unternehmern

Unter Chemnitzer Federblatt, Der Kämpfer, welcher aus Veranlassung über den Abbruch des „Lohng“-Streites folgendes:

Der Verbandsbureaukratie ist es gelungen, den Lohn die letzte Woche dauernden Streit der Lohng-Arbeiter abzuwürgen. Als Mittel hierzu dienten die Verhandlungen zwischen den Unternehmern einerseits und dem Verband bzw. den Betriebsräten der Lohng andererseits, die am Freitag stattfanden. Bezeichnend für die Absichten der Verbandsbureaukratie war schon die am Donnerstagabend vom FV einberufene Organisiertenversammlung, in der der Verbandsangestellte Radtke versucht, unter Ausschaltung der beiden kommunikativen Betriebsratsvorsitzenden, eine Verhandlungskommission zu bilden. Als Radtke hierauf auf den energischen Widerstand der Arbeiter stieß, bestimmte er direktorisch über die Köpfe der Arbeiter hinweg eine ihm genehme Verhandlungskommission. Radtke begründete die Ausschaltung damit, daß die Unternehmer die Betriebsräte nicht als Verhandlungskontrahenten anerkennen würden, eine Ausrufe, die am nächsten Tage bereits durch die Unternehmer widerlegt wurde. In den von vormittags bis in die späten Abendstunden fortgesetzten Verhandlungen verlangte die Unternehmer den „freiwilligen“ Rücktritt der beiden kommunikativen Betriebsratsvorsitzenden und eines sozialdemokratischen Betriebsrates von ihren Ämtern. Hinsichtlich der Lohnfrage erklärten sich die Unternehmer schließlich bereit, die Löhne in den einzelnen Gruppen um 10, 8, 5 und 3 Prozent zu erhöhen. Dieses Angebot der Unternehmer wurde von den sozialdemokratischen Betriebsräten angenommen, während die kommunikativen Betriebsräte es ablehnten. Radtke drohte hierauf dem kommunikativen Betriebsrat, falls sie das Verhandlungsprotokoll, also die Vereinbarungen nicht unterschreiben würden, mit Ausschluss aus dem Verbands. Die kommunikativen Betriebsräte lehnten es trotzdem ab, das Protokoll zu unterschreiben mit der Begründung, daß die Arbeiter selber über Annahme oder Ablehnung dieses nach Meinung völlig unmöglichen Angebots der Unternehmer zu entscheiden habe. Die sozialdemokratischen Betriebs-

räte unterzeichneten das Protokoll, obwohl sie am Tage vorher noch erklärt hatten, daß selbstverständlich die Belegschaft das letzte Wort habe. Auf Trägern Radtke's brahen sie sich doch ihr gegebenes Wort. Damit war die einheitliche und schloßene Front, die die Grundlage der ganzen Bewegung gewesen, durchbrochen. In der am Sonnabend stattgefundenen Versammlung, wo Radtke Bericht erstattete, wurde die Belegschaft einstimmig beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. An der Abstimmung beteiligten sich indessen nur 37,2 Prozent der Belegschaft. Ein deutliches Zeichen für die deprimierende Wirkung der reformistischen Abwärtstaktik. Am Montag ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Lohnbewegung der Textilarbeiter

Die Telunion teilt heute morgen mit, daß in der Lohnbewegung der sächsisch-thüringischen Textilindustrie der Textilarbeiterverband keine Forderungen dem Unternehmerverband übermitteln hat. Es werden, wie die Telunion berichtet, Forderungserhöhungen von 20 bis 30 Prozent, ferner eine Gleichstellung der Facharbeiter, der gelernten und ungelernen Arbeiter in größerem Maße als bisher verlangt. Ebenso sollen die Frauenlöhne mehr an die Männerlöhne herangebracht werden. Die Tarifverhandlungen sollen in den nächsten Tagen aufgenommen werden.

Nach einer Meldung unseres Chemnitzer Federblattes werden die Verhandlungen über die Löhne in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie heute in Chemnitz aufgenommen. Wie der Kämpfer weiter zu berichten weiß, betragen die Lohnforderungen für Drehmaschinen für Zeitlöhner 12 Pf. und für Akkordarbeiter 10 Pf. Es besteht begründete Hoffnung, daß man sich auf die Höhe des neuen Lohnniveaus für die sächsisch-thüringischen Webereien, die bekanntlich eine Lohnerhöhung um 5 Pf. vorziehen, einigen wird.

Erweiterter Vormarsch der chinesischen Südruppen

London, 12. September. (Telunion.) Wie aus Schanghai berichtet wird, sind die letzten Truppen Santschuanfangs südlich des Yangtze zerstreut worden. Die Südruppen haben damit alle verlorenen Stellungen wieder zurückerobert; sie haben selbst den Yangtze in Richtung Peking über die Schritten.

Vom Tage

Erdbeben in Konstantinopel
London, 12. September. (Telunion.) Heute 12.20 Uhr wurden in Konstantinopel zwei heftige Erdbeben verspürt, die, obgleich nur von kurzer Dauer, die ganze Bevölkerung in Aufregung versetzten.

Leipzig, 12. September. (Telunion.) Vom Leipziger Seismographen wurden in der Nacht vom Sonntag zum Montag drei Erdbeben aufgezeichnet. Die erste Registrierung begann gegen 23.19 Uhr. Die Maximalbewegung erfolgte gegen 23.25 Uhr. Der Herd dieses Bebens liegt in ca. 1700 Kilometer Entfernung. Noch während die Nachläuferwellen ersten Bebens registriert wurden, folgte um 0.29 Uhr ein neuer Erdstoß von weit geringerer Stärke ein. Die Herdentfernung beträgt 200 Kilometer. 4.24 Uhr wurde ein stärkeres Erdbeben mit derselben Herdentfernung aufgezeichnet. Ein viertes Beben, dessen Entfernung sich nicht angeben läßt, wurde zwischen 7.40 und 8 Uhr registriert.

Das Konstantinopeler Erdbeben in Hohenheim festgestellt
Stuttgart, 12. September. (Telunion.) Der Seismograph der Hohenheimer Erdbebenstation verzeichnete gestern nach ein sehr starkes Kernbeben, dessen Herd nach der Entfernung von 2200 Kilometer in Kleinasien liegen muß. Diese Richtungsangabe ist inzwischen durch die Erdbebenmeldungen aus Konstantinopel bestätigt worden.

Erdbeben und Unwetter in Südrussland
Kiga, 12. September. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist gestern nacht die Krim von einem Erdbeben heimgeheftet worden, das vor allem in Sebastopol größere Zerstörungen angerichtet haben soll. Die Erdstöße waren auch in Odessa und Kiew wahrnehmbar. Näheres liegt noch nicht vor. Der Hauptstoß von mehreren Sekunden wurde um 5.22 Uhr verspürt. Heftige Wellenbrüche richteten im transkaukasischen Eisenbahngebiet Verwüstungen an. Auf einer Strecke kam es zu einer Zugentgleisung, die den Verkehr für einige Tage lahmlegen dürfte.

Vom Starkstrom getötet
Leipzig, 12. September. In der Nähe von Pelgersheim wurden am Sonntag zwei Arbeiter, die mit der Reparatur einer Ueberlandleitung beschäftigt waren, vom Starkstrom toter getroffen. Einer von ihnen starb bald darauf, während der andere ins Krankenhaus übergeführt wurde.

Von seiner Frau erschossen
Berlin, 12. September. Wie der Lokalanzeiger aus Hamburg meldet, wurde heute normittag der 32jährige Gustav W. in sein Loch in seiner Wohnung von seiner Frau, die mit ihm in Schreibung lag, erschossen. Die Täterin ist geständig und gibt an in letzter Zeit häufig von ihrem Mann mißhandelt worden zu sein.

Spielende Kinder auf dem Dache
Berlin, 13. September. Die Morgenblätter melden: Bei einem Haufe in der Frankfurter Allee beobachteten Passanten zwei kleine Kinder, die aus dem Fenster einer Wohnung herabgelassen waren und an der vordersten Dachkante des Hauses spielten. Bevor noch beherzte Männer auf das Dach kletterten konnten, war bereits der vier Jahre alte Sohn eines Schuhmachereisters auf die Straße gestürzt. Mit schweren Verletzungen wurde das Kind nach dem Krankenhaus gebracht. Unterdessen gelang es einem Hausbewohner, auf das Dach zu klettern und das andere Kind vor dem Sturz in die Tiefe zu bewahren.

Der amerikanische Weltflug durch Unwetter behindert
London, 12. September. Der gestern bei Omura in der Nähe von Kagasaki niedergegangene „Stolz von Detroit“ ist heute mit dem Bestimmungsort Tokio erneut gestartet, mußte aber nach zwei Stunden infolge Gewitterstürmungen wieder nach Omura zurückkehren.

Nach Devine gibt den Ozeanflug auf
London, 12. September. Devine hat nunmehr endgültig seine Absicht aufgegeben, mit der „Mary Columbia“ den Atlantik zu überqueren. Der Flug nach dem fernen Ozean ist nunmehr sicher. Er will bei günstigem Wetter am Donnerstag früh starten zu können.

Der Aufstand in Litauen

Ein sozialdemokratischer Aufstand
Wie die bolschewistische Zeitung aus Romna berichtet, ist der Hauptführer des litauischen Aufstandes der Hauptmann A. D. Wajus, der der bolschewistischen Partei nahesteht. Wajus ist nach dem misglückten Aufstand geflüchtet. Der Meldung der bolschewistischen Zeitung zufolge waren die übrigen Führer des litauischen Aufstandes der sozialdemokratischen Abgeordnete Mikulskis und der Seminarlehrer Seltens, der ebenfalls der sozialdemokratischen Partei Litauens angehört. Beide sind nach den Mitteilungen des Aufstandes verschwunden und wahrscheinlich über die deutsche Grenze entkommen. Ueber die Einzelheiten des Aufstandes meldet die bolschewistische Zeitung noch, daß in Litauen nur sechs Polizisten stationiert gewesen sind, die natürlich von den etwa 200 Mann starken Angreifern überrollt worden waren. Die Angreifer haben dann die litauische Staatsbank befehligt, in der sie über 100.000 Litas erbeuteten. Bei dem Betreten des Bankbaus erfolgte eine kurze Schießerei, in deren Verlauf sich die Aufständischen zurückzogen und entflohen.

Terror in Batavia

London, 13. September. (Eig. Drahtbericht.) Aus Batavia wird gemeldet, daß dort gestern 3 Kommunisten gehängt worden sind, die bei den letzten Aufständen eine führende Rolle gespielt haben.

Ausperrung in Indien

Infolge des passiven Streikverhaltens der Eisenbahnarbeiter der Bergal-Nagpur-Eisenbahn in Indien haben die dortigen Eisenbahnbehörden die gesamten Arbeiter ausgesperrt. Von dieser Maßnahme werden 10.000 Arbeiter betroffen.

Dem Völkerbund ist die Maske verrutscht



Dem Völkerbund ist die Maske verrutscht

Die Rachejustiz tobt in Wien

Von Willi Schlamm, Wien

Das große Rachewerk gegen die Wiener Arbeiter, die am 15. Juli eine Erhebung gegen die Klassenjustiz und die sozialistische Offensivbewegung hatten, hat begonnen. Eine Rachejustiz, wie sie schamloser und offener auch im verzweifenen Terrorlande nicht möglich wäre, hat sich willkürlich herausgegriffener Wiener Arbeiter bemächtigt und macht ihnen den Prozess.

Die Serie dieser Rachejustiz geht am 3. September der Regierung und Justizverwaltung haben dabei eine feine ausgeklügelte Regie walteten lassen, die einer gewissen Ziellosigkeit entspringt. Einerseits ist es die Regierung ihrem harten Kurs und dem wildgewordenen Provinzialismus schuldig, andererseits muß sie die Wiener Arbeiter auch nach dem 15. Juli und gerade wegen des 15. Juli als eine Kraft einzeichnen die trotz der sozialdemokratischen Führung zum Ausbruch kommen kann. Und darum schlägt die Klassenjustiz, die seit dem 15. Juli im Geiste der Bourgeoisie zu rächen hat, einen raffinierten Weg ein. Von den mehr als dreihundert eingeleiteten Verfahren werden zunächst jene Fälle zur Verhandlung genommen, deren Verurteilung mit ein bis zwei Monaten Kerker schon ipso facto Klassenjustiz bedeutet, welches Strafmaß aber in seinem Gesamteindruck noch den Wünschen der Kulissenhüter nicht verneinliche Würde beweisen soll. Die Wiener Arbeiterklasse soll langsam „angeordnet“ werden; in langsamer Steigerung will die Klassenjustiz von diesen leichteren Fällen unauflöslich überleiten zu den ganz großen Prozessen, bei denen sich die Rache hemmungslos entfalten kann.

Die eingeleiteten Verfahren zerfallen in drei Gruppen. Die erste Gruppe, deren Verhandlungen bereits begonnen haben, besteht aus Arbeitern, die angeklagt sind, am 15. und 16. Juli Autos angehalten, die Wache beleidigt, den Anordnungen der Polizei Widerstand geleistet, gegen die Polizeimannschaften „gehört“ zu haben. Die zweite Gruppe — hier werden die ausgearbeiteten Urteile gefällt werden — besteht aus Arbeitern, die beschuldigt sind der Brandstiftung, der Aufwiegelung des Raubes, der Mordverurteilung, des Mordes. Diese Verfahren sind für O.T. oder zu erwarten. Die dritte Gruppe endlich, das sind die rein politischen Prozesse, insbesondere gegen verantwortliche Funktionäre der kommunistischen Partei wegen Aufrufe, Flugblätter und Reden, Aufreizung, Auflockerung zum Aufruhr und ähnlicher ganz schwerer Taten. So liegt der Fall des Genossen Koppenig, der sich nun schon seit sechs Wochen in Untersuchungshaft befindet, ohne daß die Anklageschrift gegen ihn fertiggestellt wurde; so liegt es auch im Falle einiger anderer Genossen, die die strafrechtliche Verantwortung für die während der Kampfphase erschienenen Reden der Partei übernommen haben. In allen diesen Fällen ist das Geschworenengericht zuständig.

Weiter wurden in Wien 202 Verhaftungen vorgenommen. Von den Verhafteten sind bis heute 84 in Untersuchungshaft, bisher durchgeführt — am 3. und am 7. September — wurden 142 Verhandlungen.

Als diese zehn Verhandlungen bestrafen „ganz leichte Fälle“. Trotzdem sollen alle zehn Arbeiter lange Wochen in Untersuchungshaft, obwohl dafür nicht die geringste Handhabe gegeben war. Drei Angeklagte wurden vor der Verhandlung überhaupt nicht enthaftet, sondern erschienen von Justizsoldaten eskortiert, als Schwerverbrecher im Verhandlungsraum. Ihre Schuld? Von den zehn waren vier angeklagt, weil sie am 15. Juli private und Lohnautos aufgehalten haben, um sie zum Transport von durch das Polizeigewalt verletzten Arbeitern zu bewegen. Dieser Samariterdienst wird von einer anonymen Klassenjustiz als Erpreßung qualifiziert, die Sanktionen werden als Erpreßer angeklagt. Und für das Aufhalten von Autos wurden bisher folgende Urteile gefällt: Der Arbeiter Steinböck erhielt drei Monate schweren Kerkers, der Arbeiter Brigel zwei Monate schweren Kerkers, der Arbeiter Hochberger drei Monate schweren Kerkers, der jugendliche Arbeiter einen Monat strengen Arrest. Für die Verurteilung von Schattendorf also den Freispruch, für Samariterdienst am 15. Juli monatelange Kerkerstrafen mit Hafttagen und hartem Arbeit. Drei von den zehn Angeklagten, die wegen Wachebeleidigung wochenlang in Untersuchungshaft gefesselt haben, mußten freigesprochen werden. Ein jugendlicher erhielt für Wachebeleidigung einen Monat strengen Arrest, gegen einen Angeklagten wurde die Verhandlung vertagt. Der Fall des zehnten angeklagten Arbeiters, des Bureauarbeiters Lemberger, ist der wichtigste. Lembergers ganzes Verdrehen war die er keine Arbeitskollegen gerichtete Streikaufrufung in den Mittagsstunden des 15. Juli. Weil er diese Aufforderung in erregten Worten vorbrachte, wurde er nach mehrwöchiger Untersuchungshaft zu zwei Monaten schweren Kerkers verurteilt! Im demokratischen Mutterlande Europas, dem nur noch hundert Prozent zur sozialdemokratischen Mehrheit fehlten, wird Streikaufrufung seit Neuestem mit Einberufung bestraft. Das ist die Geste der ersten zwei Verhandlungstage. Räumt ein Dreißigstel der eingeleiteten Verfahren sind bis jetzt keinen Abbruch, und zwar waren es — wie gesagt — die allerleichten Fälle. Über schon jetzt enthält sich die ungeheuerliche Rachejustiz in unüberwindlicher Art.

Selbstverständlich boten die Prozesse, die fast durchweg vor dem Schöffengericht des habsburgischen Hofrates Czerny verhandelt wurden, auch äußerlich das Bild feindseliger Strafaktionen gegen die Arbeiterklasse. Verstärkte Polizeipatrouillen in allen Straßen, die zum Landesgericht führten, eine Anzahl von Justizsoldaten auf den Stegen und Gängen des Gerichtshofes; in die kleinen Verhandlungssäle, die mit Rechtsanwälten, Journalisten und Gerichtsbeamten gefüllt sind, wird kein Arbeiter als Zuschauer zugelassen.

Die bürgerliche Öffentlichkeit ist mit dem bisherigen Verlauf der Justizprozesse natürlich höchlich zufrieden. Sie erfüllt die ihr von den geschickten Regisseuren zugewiesene Aufgabe: Die Bourgeoisie weiß auf die „milde“ Beurteilung der „Rechtlichen“ hin, die aber eben gar nicht wegen Aufstandes oder Beleidigung, sondern nur wegen des Anhaltens von Autos ujm. angeklagt und dafür auf das Brutalste verurteilt sind!

Die sozialdemokratische Partei hat, wie bekannt seit dem 15. Juli, jedweden Kampf für die Freilassung der Verhafteten und die Niederlegung der Prozesse unterlassen. Sie ließ keinen Zweifel darüber bestehen, daß ihr der „Mord“, das „Großstadtgeindel“, die „Plattenbilder“ (so nannte sich die verfolgte Kämpfer des 15. und 16. Juli) ernstere Ausnahmefälle sind als dem allmächtigen Koalitionspartner nicht wert sind. Knapp vor den ersten Verhandlungen hat die Arbeiter-Zeitung erbärmliche Appelle an die Richter gewendet, worin mit ekelerregender Anschaulichkeit um Milde und Barmherzigkeit gebittelt wurde. Nach den ersten Urteilen, in denen die ungehörige Einseitigkeit der Klassenjustiz deutlich sichtbar wurde, legte die Arbeiter-Zeitung in

langen Artikeln auseinander, daß die Angeklagten nicht wegen Erpreßung, sondern wegen der Uebertretung des Ungehörigkeitsgesetzes zu bestrafen gewesen wären! In der grundsätzlichen Einschätzung deckt sich also die sozialdemokratische Führerschaft mit den einseitigen Bürgern der bürgerlichen Presse und Ordnung: Beide Teile betrachten die Erhebung der Wiener Arbeiter als eine Summe von strafbaren Handlungen. Nur in der Bemessung der Strafe befindet man sich in Meinungsverschiedenheiten.

Die kommunistische Partei Oesterreichs ist die einzige Kraft, die sich für die Freilassung der Verhafteten und die Niederlegung aller Justizprozesse einsetzt. Die Partei hat bloße vierzig größere Versammlungen in Wien und mehr als dreihundert in der Provinz gegen die entsetzliche Rachejustiz abgehalten. Tausende sozialdemokratische Arbeiter nahmen an diesen Versammlungen teil und brachten dort ihre Empörung über die Kapitulation der sozialdemokratischen Führer zum Ausdruck. Die rote Fahne, in der die Freilassungskampagne international geführt wird, verflochten bisher — neben den vielen Versammlungsresolutionen — gegen zwanzig Resolutionen ge-

schlossener Betriebe und Gewerkschaftsgruppen, in denen gegenüber der sozialdemokratischen parlamentarischen Knechtelherde — eine Knechtelherde bedingt ja in diesem Falle die vorherige Zulassung der Verurteilungen! — im Sinne der kommunistischen Forderungen die Freilassung der Verhafteten und die Niederlegung der Prozesse gefordert werden.

Die Sammlung der proletarischen Widerstandskräfte gegen die Klassenjustiz ist die gegenwärtige zentrale Frage des Klassenkampfes in Oesterreich. Die Verfolgungskampagne ist ein Versuchskäfig der Bourgeoisie zur Ersterung, wie weit die Depression der österreichischen Arbeiterklasse reicht und wie weit ihre Widerstandskraft gebrochen ist. Kann die Bourgeoisie an diesem Frontabschnitt durchbrechen, ohne daß die Arbeitermassen zur entschlossenen Abwehr gesammelt werden, dann geht der bürgerliche Angriff an anderen Abschnitten wesentlich leichter weiter. Die Sammlung zur revolutionären Abwehr organisiert aber ausschließlich die kommunistische Partei, während der Austromarxismus keine Kapitulation auch auf dem Abschnitt der Klassenjustiz schamhaft fortsetzt.

Unsere Stellung zu den weltlichen Schulen

Von Hermann Dunder

Daß die AFD die Weltlichkeit des gesamten Schulwesens fordert, bedarf hier keiner Begründung mehr. Aber wie stehen wir zu den einzelnen weltlichen Schulen im Rahmen des heutigen bürgerlichen Schulwesens? Auch da ist die Antwort bereits hunderte Male gegeben worden. Jedoch angelehnt der Diskussion des Reichstagesbeschlusses erscheint eine kurze Darstellung unseres Standpunktes immer wieder angebracht. Mühen wir doch großen Anstoß, daß sich bisher radikal denkende proletarische Kreise im Rheinland für das Schulgesetz erklärt, weil es — den weltlichen Schulen geistliche Unterlage biete.

1. Unter „weltlicher Schule“ versteht man gemeinhin eine Schule ohne Religionsunterricht.

Aber ist durch den Wegfall der Religionsstunden die Weltlichkeit einer Schule wirklich garantiert?

Wohl nicht! Die religiöse Ideologie (Katholizismus) kann sich in jedem Stoff des Lehrplanes der Schule heimlich und geradezu unheimlich ausbreiten. (Man denke nur allein an Unterricht in Deutsch, Geschichte usw.) So wird ja auch im Schulgeheimnis für die Bekennnischulen verlangt, daß „Lehrpläne, Lehr- und Lernbücher“ der religiösen Eigenart der Schule anzupassen sind. Der weltlichen Schule wird dagegen keineswegs die Schaffung und Verwendung entsprechender weltlicher Lehrbücher zugesichert. Es kommt daher in der weltlichen Schule vor allem auf die Person des Lehrers an, ob dem Unterricht ein weltlicher Charakter gewahrt ist. Da liegen die Dinge jedoch sehr im argen. In der Gegenwart ist die größte Zahl der Lehrer in den weltlichen Schulen nicht aus der Kirche ausgetreten. Von 35 weltlichen Schulen in Berlin ist es ausgerechnet eine einzige, bei der der größere Teil der Lehrer der Kirche den Rücken gekehrt hat. Und bewundernswürdig nennt der neue Schulgesetzentwurf als Lehrer an den weltlichen Schulen an erster Stelle „Angedringte jedes Bekenntnisses“, erst hinterdrein werden auch „bekenntnislose“ Lehrer angedrängt zugelassen.

2. Eine weltliche Schule ist aber noch nicht pädagogisch erfüllt durch die bloße Negierung der christlichen Weltanschauung. Weltlich wird irgendeine Weltanschauung — gewollt oder nicht gewollt! — stets an ihre Stelle treten. Für das Klassenbewußte Proletariat kann aber nur die proletarische Weltanschauung in Frage kommen, d. h. die marxistische Weltanschauung müßte sich in der Schule lebendig auswirken. Der Gesetzentwurf verbietet jedoch geradezu für die weltlichen Schulen „eine weltanschauliche Bindung“. Das heißt, die weltliche Schule erhält das Brandmal einer charakterlosen Schule aufgedrückt. Während in den Bekennnischulen schon eine Winderheit von 12 Kindern genügt, um Religionsunterricht als oberflächliches Lehrfach zu erhalten, und während bei noch geringerer Kinderzahl wenigstens Schulräume nicht Heizung und Beleuchtung unentgeltlich für private religiöse Unterweisung bereitgestellt werden müssen, ist in den weltlichen Schulen der Unterricht in einer „bestimmten Weltanschauung“ (die natürlich heilige keine staatsgesetzliche sein darf) an den Antrag der Erziehungsberechtigten von wenigstens zwei Drittel der die Schule besuchenden Kinder geknüpft und bleibt alsdann auch nur ein rein fakultativer Unterricht.

Gegen den Mietwucher

Protest der Verbandstagung des Landesverbandes Sachsen im Bund Deutscher Mietervereine.

Der Landesverband Sachsen im Bund Deutscher Mietervereine, E. B., Sitz Dresden, hielt am 11. September 1927 in Dresden eine Verbandstagung zur Beratung der jetzigen Lage der Wohnungswirtschaft, insbesondere auch der neuen sächsischen Verordnungen, ab. Er faßte folgende

Entscheidung:

Als 1. April 1927 ist der Mietzins auf 110 Prozent erhöht worden, ab 1. Oktober 1927 soll er auf 120 Prozent steigen. Die Erhöhung sollte die Mietern an die Neubauten anleihen und das Privatkapital zur Errichtung von Neubauten anziehen. Diese Annahme hat sich als Trugschluss erwiesen. Die Spanne zwischen der Altmiete und den Neubauten hat sich vielmehr seit 1. April 1927 noch wesentlich erhöht. Nach der Steigerung von 1. Oktober wird das Verhältnis noch schlimmer werden. Das Privatkapital wird sich also noch weniger dem Wohnungsbau zuwenden; außerdem verringern die steigenden Neubautenkosten die Zahl der Neubauten und vertögern damit wieder die Arbeitslosigkeit. Die sächsische Mieterchaft fordert deshalb die sofortige Wiederherstellung der Mietpreisobergrenzung.

Die Mieterchaft erwartet vom sächsischen Landtag auch, daß er von der Regierung die Wiederherstellung der Mietpreisobergrenzung vom 1. April 1927 fordert, ehe in Sachsen die beiden katastrophalen Wirkungen eingetreten sind, die die preisliche Mietspiegel-Berodnung bereits hervorgerufen hat. Wenn in Berlin heute über 2000 Läden und Gewerbetriebe leer stehen, so bedeutet das die Vernichtung von mindestens ebensoviel selbständigen Existenzen und gleichzeitig die Brachlegung eines wichtigen Bestandteiles unseres Volkswirtschafts durch übermäßige Mietsforderungen. Auch hierin liegt wieder eine Quelle neuer Arbeitslosigkeit. Der sächsische Landtag hat aus diesen Gründen soeben jede Forderung der Mieterchaft abgelehnt. Diefelbe Stellung muß Sachsen einnehmen.

3. Weil der heutigen ideologischen Gleichgültigkeit und Ungeheimlichkeit breiter Proletarierkreise, die wir auch als eine besondere Folgeerscheinung der kapitalistischen Ausbeutung erkennen und in Betracht ziehen müssen, ist nicht damit zu rechnen, daß die Masse der proletarischen Jugend innerhalb der bürgerlichen Gesellschaftsordnung von weltlichen Schulen aufgefangen werden könnte. Bestenfalls werden also die Kinder der politisch lebendigsten und fortgeschrittensten Elternschaft in solchen weltlichen Schulen vom Gros der übrigen Volksschuljugend abgeapelt und isoliert werden. Ein für die Freunde der ungeklärten religiösen Verdrümmung des Volkes sehr erwünschter Zustand, aber gerade deswegen von uns nicht zu begrüßen! In Preußen gab es 1926 unter 110 000 Volksschulklassen ganze 1645 weltliche Schulklassen, also rund 1,5 Prozent. Im ganzen Reich sind es noch weniger, ungefähr 0,7 Prozent. Dürfen wir um dieser 0,7 Prozent Proletarierjugend die 99,3 Prozent proletarischen Schulkinder sich selbst oder vielmehr den Vätern überlassen? Sollten diese 0,7 Prozent nicht vielmehr der Sauerkeit sein, der die Masse der anderen in Lösung bringen kann, wenn sie in ein und demselben Schulkollegium tüchtig durcheinandergemischt werden?

4. Unter allen Umständen sorgt der kapitalistische Staat ausreichend dafür, daß in den weltlichen Schulen keine revolutionären Sprünge gemacht werden. Daß das notwendige Lehrmaterial dafür überhaupt noch vorhanden ist — (es gibt auch gar keine Ausbildungsstätten für religionslose Lehrer!) — haben wir schon hervorgehoben. Aber auch im gesamten Schulkollegium wird dafür gesorgt werden, daß nicht etwa eine Sowjet-Schulinsel aus dem Ozean bürgerlichen Volksschulwesens aufsteige! Das Lehrziel der weltlichen Schulen ist das der übrigen religiösen Volksschulen. Die Prägung ist dort genau so reichens wie hier. Und mit hungrigem Magen und übermüdetem Hirn kann das Proletarierkind aus der weltlichen Schule getrieben nicht mehr herausziehen, wie aus den übrigen Volksschulen.

Was in allem genommen: die weltliche Sonderschule ist nicht das Entgeltliche, für das das Proletariat das Erziehungswort seines proletarischen Schulprogramms verkaufen kann. Wir würden uns selbst etwas vor- und den proletarischen Eltern etwas in die Taschen legen, wenn wir sie für weltliche Sonderschulen begeistern wollten. Die Eltern sind bestrebt, die mit der Einschulung ihres Kindes in die weltliche Schule nun glauben, ihrem Kinde das Schulparadies erschlossen zu haben. Noch schlimmer ist, daß durch die Richtung auf solche weltlichen Sonderschulen die ganze proletarische Schulpolitik in eine hoffnungslose Sackgasse abgelenkt wird. Das dümmert jetzt sogar einigen weiterbildenden Hochschulen in der sozialdemokratischen Partei, die sich ja mit Haut und Haar der weltlichen Sonderschule verschrieben hat. So schrieb vor kurzem der sozialdemokratische Studentat Deiters:

„Über die weltlichen Sonderschulen bringen auch die Gefahr einer weiteren Zersplitterung unserer Volksschule mit sich und bedrohen die schulpolitischen und pädagogischen Anstrengungen des Sozialismus mit Abzerrung von der Gesamtheit unseres Schulwesens.“

Die einzelne weltliche Schule, auch wenn sie geistliche Grundlage erhält, wie es der Schulgesetzentwurf vorsieht, kann nie und nimmer vom Klassenbewußten Proletariat als eine Abzweigung auf seine Zielforderung angesehen werden. Im Gegenteil! Sie ist ein Kader, der da dem Proletariat hingeworfen wird, um es desto fester an die Angel zu bekommen. Der Bürgerblut verfolgt mit keiner geistlichen Regelung auch der weltlichen Schulen eine überaus schlaue Taktik: 1. Man hängt sich das Mäntelchen der Demokratie um; den Christlichen die christliche, den Weltlichen die weltliche Schule! 2. Gerade durch die Sonderung der Kinder religionsloser Eltern „glauben die Bekennnistreuen ihr Ziel der Vertikalisierung der Schule besser erreichen zu können“ (das sagt sogar der sozialdemokratische Lehrer Volkmann in der Weltlichen Schulzeitung). Und diese Bekennnistreuen ziehen jetzt 99 Prozent der Schulkinder hinter sich her. 3. Das Proletariat wird schuldig auseinandergerissen und gegeneinander verhetzt. Das bedeutet aber, daß die Kampfständigkeit der Arbeiterchaft geschwächt wird. 4. Die Schulpolitik des Proletariats gerät auf das falsche Ziel der stappweisen Erziehung einzelner weltlicher Schulen und wird durch die geistliche Gegenüberstellung der christlichen und weltlichen Schule von der Belohnung der sozialpolitischen Forderungen unserer Schulprogramms ferngehalten. 5. In der einzelnen weltlichen Schule wird der bürgerliche Klassencharakter der Schule so scharf markiert, daß ja bereits Teile des Proletariats darauf hineingefallen sind.

Um sich alle überflüssige Rederei vom Halse zu schaffen, sollten die Genossen überall erklären: über einzelne weltliche Schulen kann vom Standpunkt der AFD nur diskutiert werden, wenn erst einmal kritische Lehrer dieser Schulen wirklich aus der Landeskirche ausgetreten sind und der Unterricht im Sinne des proletarischen Klassenkampfes erfolgt. Darauf wird noch freilich wohl noch eine Weile warten müssen. Es bleibt also bei unserer Forderung, die Kinder in allen Schulen vom Religionsunterricht abzumelden und bei unserem alten Kampfplatz! Fort mit jedem Schulgesetzentwurf, der nicht die Gleichheit und Weltlichkeit des gesamten Schulwesens fordert!

Der Kornilow-Aufstand

Ende August 1917 (alten Datums) spielte sich der Aufstand des Generals Kornilow ab. Dieser Putsch war die unmittelbare Folge der Sammlung der konterrevolutionären Kräfte, er bekam einen energischen Anstoß durch die Offenbarung an der Front vom 18. Juni. Auf der vielgelobten Moskauer Konferenz Mitte August hatte Kerenski verflucht, sich in die Mitte zwischen der Großbourgeoisie und der kleinbürgerlichen Demokratie zu stellen. Die Bolschewiki wurden überhaupt als außerhalb der „Legalität“ stehend betrachtet. Unter stürmischem Beifall der großbürgerlichen Hälfte der Konferenz und dem betrüblichen Schweigen der kleinbürgerlichen Demokratie schiederte Kerenski seine „Trübungen mit Blut und Eisen“ in den Saal.

Doch das historische Geschick und die Drohungen Kerenskis befriedigten die Führer der konterrevolutionären Sache nicht. Nur allzu gut beobachteten sie das Streben der revolutionären Mächte in allen Teilen des Landes, sowohl in der Arbeiterklasse als auf dem flachen Lande und in der Armee. Sie hielten es für unumgänglich notwendig, unzerstückelt die äußersten Maßnahmen zu ergreifen, um den Massen eine Lektion zu erteilen.

Diese glorreiche Aufgabe hatte der General Kornilow auf sich genommen, ein Mann, dem Kerenski kurz vorher die größten Vollmachten übertragen hatte. Die Großbourgeoisie sah in ihm den kommenden Mann und den großen Heiden. Der Putsch wurde auch im Einklang mit der Großbourgeoisie vorbereitet. Kerenski, Saminow, Hilonenko u. a. regierende und halbregierende Sozialrevolutionäre waren die Mitverschworenen dieses Komplotts, aber in einem gewissen Stadium der Entwicklung der Ereignisse gaben sie alle Kornilow auf, denn sie begriffen wohl, daß im Fall seines Sieges sie, die Sozialrevolutionäre, alle über Bord fliegen würden.

Das Abenteuer des Kosakengenerals mißlang. Die sechs Monate Revolution hatten im Bewußtsein der Massen und in ihrer Organisation eine genügende Stütze gegen jeden offenen konterrevolutionären Ansturm geschaffen. Die opportunistischen Parteien in den Sowjets schrakten aufs Höchste vor den möglichen Folgen des Kornilow-Putsches zurück, der nicht allein die Bolschewiki, sondern die ganze Revolution überhaupt mit all ihren regierenden Parteien niederzulegen drohte. Die Sozialrevolutionäre und die Menschewiki machten sogar Anstalten, die Bolschewiki zu legalisieren — nicht ohne Vorbehalte. Sie waren in einer Zwangslage: Das Pattieren mit der Bourgeoisie hatte ihnen den offenen Putsch unter Kornilows Führung eingebracht; die Forderungen der Bolschewiki hatten den Einfluß der bolschewistischen Partei unter den Massen nur noch erhöht.

Dieses Kronradler Motoren, die nach den Juni-Tagen von der Regierung als „Hilfskräfte und Konterrevolutionäre“ bezeichnet wurden, wurden im Augenblick der Gefahr nach Petrograd zitiert, um die Revolution gegen die Kornilowade zu führen. Die Kronradler erschienen bereitwillig, ohne jemandem Vorwürfe zu machen und an die Vergangenheit zu erinnern, besetzten sie die verantwortlichen Ämter.

Die Sowjetorganisationen zeigten überall, an der Front wie im Hinterland, ihre Lebensfähigkeit und ihre Macht gerade im Kampf gegen den Kornilow-Putsch. Bis zu einer Schlacht war es fast nirgends gekommen. Die revolutionäre Masse jagte die konterrevolutionären Banden des Generals einfach auseinander. Ebenso wie die Opportunisten im Juli gegen die Bolschewiki in der Petrograder Garnison keine Soldaten aufreiben konnten, so fand auch jetzt Kornilow an der ganzen Front keine Soldaten gegen die Revolution. Seine Aktion war auf ihre Forderung der Massen aufgebaut, aber die revolutionäre Propaganda machte die Pläne der Konterrevolution null und nichtig.

Die Kräfte der Bolschewiki waren inzwischen bedeutend gewachsen. Die Bolschewiki hatten vor der Koalitionsregierung und vor der Offenbarung am 18. Juli gewarnt. Sie hatten die Kornilow-Affäre vorausgesagt. Nun konnten sich die Massen auf Grund ihrer Erfahrungen überzeugen, wie recht die Bolschewiki hatten. Im aufregendsten Moment des Kornilow-Putsches, als die kaufmännische Division sich Petrograd näherte, wurden die Arbeiter vom Petrograder Sowjet bewaffnet. Die Regimenter, die man einst gegen die Bolschewiki aufgebildet hatte, waren in der heiligen Atmosphäre Petrograds revolutioniert und standen ganz auf der Seite der Revolution. Die Kornilowische Mautherz war dazu angetan, der Armee endgültig die Augen zu öffnen und ihr zu zeigen, daß eine weitere Politik der Verständigung mit der bürgerlichen Gegenrevolution unmöglich sei.

Der Kornilow-Aufstand wurde auf diese Weise zum Präliminar der Sammlung der Kräfte der revolutionären Massen zur Erhebung der Macht.

(Nach Trozki: „Von der Oktober-Revolution bis zum Briefen Friedensvertrag.“)

Nach dem Kornilow-Putsch 1917

Von R. Bucharin.

Der Kornilow-Putsch spielte eine Rolle, die der von der bürgerlichen Komorra angestrebten gerade entgegengesetzt war: er öffnete die Augen nicht allein den rückständigen Arbeiterschichten, sondern auch den Bauern, nicht nur dem Hinterland, sondern auch der Front; seine Folge war die härteste Umgruppierung der Kräfte und eine ungeheuerliche Festigung der Positionen der Partei des revolutionären Proletariats.

Die opportunistische Regierung, die Tür und Tor geöffnet hatte für den feierlichen Einzug der Konterrevolution, konnte nur entstehen und sich halten auf Grund des unbewußten Vertrauens der Massen zum Kapital und ihrem Willen zur Vaterlandverteidigung. Die sentimental-naive freudige Erregung der Februarrevolution, dieser „nationalen“ Revolution, als logar die ausgekochten Gauner der Finanzgarde die Rührung mimten und das schneeweiße Täschlein an die verschwommenen Augen drückten, das Vertrauen der irreführten Massen zu den behäbigen „Führern“ der Revolution im Grad, in der Art der Kossjako und Lwow — zerflatterte jetzt wie Dunst. Der Verlauf des Klassenkampfes zerstörte alle Illusionen, entfernte alle Hülsen, die erdarmungslos die Massen vom Gesicht der Helden des Betrugs und zeigten den Massen das wahre Antlitz dieser „Volksheiler“. Die bürgerlichen Imperialisten und die sozialpatriotische Presse verloren nun das Vertrauen der Massen endgültig und unwiderruflich.

Die Arbeiterklasse, die soeben zur Zeit der Moskauer Konferenz in ihrer Mehrheit der revolutionären Sozialdemokratie gefolgt war, liquidierte nun rasch alle Überreste der kleinbürgerlichen Illusionen, die noch unter den rückständigen Schichten vorhanden waren.

Das Bauerntum erblühte im Kornilow-Aufstand einen Angriff der Gutsbesitzer und eine reale Bedrohung seiner Träume von der Bodenerhebung. Wenn die Bauern früher, zur großen Genugtuung der Großgrundbesitzer, sich gebuldet und die Entscheidung „bis zur Einberufung der Konstituante“ verschoben, so war jetzt nun ihre Geduld zu Ende. Gleich nach dem Kornilow-Putsch setzte eine harte Bauernbewegung ein, die hellenweise zu wirklichen Bauernaufständen wurde. Die kapitalistische Presse nahm entsetzt davon Notiz, sie schrieb die „Agrarunruhen“ a conto der „Anarchie“ und der „Vogeln“. In Wirklichkeit war die Agrarbewegung ein Anzeichen für das Wachstum des Bewußtseins der Bauernmassen. Die von der Bourgeoisie

verhafteten „einemächtigen Fabrikantifikationen“ waren an der Tagesordnung.

Die Armee, die einst blind Kerenski getraut hatte, war nun, nachdem sie zur ihmühlichen Juni-Offensive gezwungen worden war, erfüllt von Haß gegen das gesamte Kommando-personal, bis hinab zu den Offizieren. Dieses Kommando-personal, durch und durch korrupt, hatte die Todesstrafe wieder eingeführt, verurteilt und heute die Soldaten, verriet sie auf Schritt und Tritt und behandelte sie als Schindel. Dieses Kommando-personal fühlte nun von höherfüllten Bild der Millionen-Armee auf sich. Der Klassenkampf, der die ganze Gesellschaft erschütterte, entzündete mit ungeahnter Kraft auch an der Front.

Die Kornilow-Episode hatte schließlich auch die nationalen Fragen unkorrektlich zugespitzt. Die Kornilow-Affäre war ein verwerflicher Versuch des russischen Imperialismus. Unter der falschen Parole des „einheitslichen und ungeteilten Russlands“, die von den patriotischen Generalen und generalisierenden Patrioten aus der „Handels- und Industrieklasse“ ausgegeben wurde, verbarg sich die übliche Fiktion der imperialistischen Politik aus der Zeit des Zarenismus seligen Andenkens. So rief das Kornilowische Abenteuer und seine Niederlage ein Erstarken der nationalen patriotischen Bestrebungen und eine Zurückkehr des russischen Imperialismus hervor.

Das politische Wachstum des Massenbewußtseins der breiten Volksmassen fand keinen Ausdruck im völligen Zerfall der opportunistischen Parteien.

Die Menschewiki, die sich in hohem Grade auf die rückständigen Arbeiterschichten stützten mit ihren kleinbürgerlichen Vor-



Abonnenten für unsere Zeitung!

urteilen, Hoffnungen und Illusionen, verschwanden nun von der politischen Willkür als Partei fast gänzlich.

Die Sozialrevolutionäre erlebten nun eine Periode der inneren Zerkleinerung und zerfielen in Ideologen des reichen Bauerntums und in Ideologen der armenen Bauerntums. Dieser Zerfall fand seinen Ausdruck in der Absonderung eines linken Flügels der Sozialrevolutionäre, der mit jedem Tag mehr erstarrte.

Die Partei des Proletariats wuchs wie ein Schneeball. Das Land zerfiel immer deutlicher in zwei feindliche Lager: das eine, an deren Spitze das revolutionäre Proletariat und keine Partei stand, wurde zum Lager aller Werktätigen; das andere Lager vereinte in sich alle Kräfte der herrschenden Klassen, angefangen von den früheren Hofdamen bis zum Ladenbesitzer und Dorfwohner; an der Spitze dieses Lagers stand das Finanzkapital und die Partei des Volksverrats.

Die bürgerliche Kamarkasse sah sich durch den Gegang der Ereignisse vor die direkte Aufgabe des Bürgerkrieges gestellt. Das verschwundene Vertrauen der Massen zum Kapital, die völlige Zerkleinerung der opportunistischen Parteien, das lieberhafte Anwachsen der Partei des Proletariats, all das zwang die Bourgeoisie, sich auf den Bürgerkrieg zu orientieren. Es war nun unmöglich, durch Betrug, Schmeichelei und Verjährlichkeit zu regieren; es war unmöglich, sich für Demokraten auszugeben und gleichzeitig das Messer der Todesstrafe zu führen. Es blieb das eine übrig: neue Versuche der bewaffneten Konterrevolution zu unternehmen.

Bevor es zu entscheidenden weiteren Kämpfen kam, ging einseitigen die Komödie der Demokratie weiter.

Nationalisierung und Lage der Arbeiterklasse in der USSR

Aus dem Brief eines Arbeiterkorrespondenten des Betriebes „Dynamo“, Moskau.

Da wir sehr wohl einsehen, daß ein hartes Hinterland, eine harte Produktion die beste Gewähr über den Feind sind, führen wir bei uns die Nationalisierung der Produktion durch, allerdings keine kapitalistische, sondern eine bolschewistische Nationalisierung. Wir ziehen die parteilose Arbeiterklasse als Mittel eines besonderen Systems von Produktionskonferenzen zur Lösung der Produktionsfragen heran. Diese Arbeit wird in jeder Abteilung durchgeführt, eine besondere Dreier-Kommission leitet sie. Alle die Dreier-Kommissionen unterrichten die Produktionskonferenzen und der zentralen Produktionskommission, die an der Spitze des Betriebes steht. An dieser Arbeit beteiligen sich freiwillig alle Arbeiter Meister, Ingenieure und Betriebsdirektoren.

Obwohl die Heranziehung breiter Massen zur Nationalisierung der Produktion im Betrieb verhältnismäßig neu ist, können wir doch schon mit Erfolg aufweisen. Im Jahre 1917 wurden von den Arbeitern 400 Vorschläge zur Verbesserung der Produktion gemacht, von denen 251 durchzuführen und 19 abgelehnt wurden. Während der ersten fünf Monate dieses Jahres wurden bereits 300 Vorschläge eingebracht, die abgelehnt, teils abgelehnt. In einer ganzen Anzahl von Branchen haben wir beträchtliche Ertragssteigerungen erzielt. Die Arbeitsproduktivität ist um 80 Prozent gestiegen. Die Anpassung der Arbeiter an die Maschinen haben uns Zeitersparnisse von Kubeln an Ersparnissen gebracht. Es ist eine Zeitersparnis an manchen Stellen von vier Stunden auf 15 Minuten zu verzeichnen.

Der Arbeitslohn wächst gleichzeitig mit dem Wachstum der Produktivität. Für die Befestigung von Konstruktions, die bei Tag und Arbeitsstunden austauschen, gibt es im Betrieb eine Entlohnungskommission auf paritätischer Grundlage, bestehend aus dem Kollektivvertrag zwischen dem Metallarbeiterverband und der staatlichen Zentral-Gewerkschaftsgesellschaft. Der monatliche Mindestlohn beträgt in unserem Betrieb 30 Kubeln, bei 40 Stunden und mehr je nach der Qualität der Arbeit. Für die Arbeitsunterbrechung, an denen die Arbeiter an der Schuld haben, zahlt die Betriebsleitung.

Wir arbeiten acht Stunden, in gesundheitsförderlicher Arbeitsweise sind nur sechs Stunden gearbeitet, und jeder bekommt ein Viertel Kubel Schwammere Arbeiterinnen bekommen nur zwei Kubel, stehen vor und acht Kubel nach der Einführung der vollen Lohn. Die Krankenkasse gibt unentgeltlich ärztliche Hilfe. Die Arbeiter zahlen keine speziellen Beiträge an die Krankenkassen. Wenn der Arbeiter krankheitsbedingt vom Arbeitstag fernbleiben kann, zahlt ihm die Krankenkasse eine Entschädigung in der Höhe des durchschnittlichen Monatslohns bis zur vollständigen Wiederherstellung.

„Demokratie ohne Beiwort“

(Arbeiterkorrespondenz)

Bei dem Arbeiter Parteitag verlangte Hermann Müller im Namen des Parteivorstandes, daß einzelne Oppositionelle sich abzugeben haben, von bürgerlicher Demokratie zu sprechen. Von der Demokratie müsse in der Sozialdemokratie ohne Beiwort gesprochen werden.

In der Morgenausgabe des Dresdner Anzeigers vom 9. September finde ich einen Bericht über die Rede des englischen Philologen Scheidemann, Kamien MacDonald, auf dem Gewerkschaftskongress. Nach dem Anzeiger führte MacDonald aus:

„Die Regierung Baldwin würde sehr wohl, daß sie bei den nächsten Wahlen unterliegen werde und beschließen muß die Verfassung zu ändern (die Kapitalisten) Gunsten zu ändern. Es ist zu erwarten, daß die Regierung diese Wahlen innerhalb der nächsten 12 Monate in die Tat umzusetzen versuchen werde.“

Die Führer der sozialistischen Sozialdemokratie lassen sich viel durch keine ihrer Handlungen erkennen, daß sie anderer Auffassung als ihr Parteigenosse Hermann Müller sind. Ich frage hiermit die sozialistische Parteileitung der SPD und die Redaktion der Dresdner Volkszeitung ausdrücklich, was die englische Arbeiterbewegung tun soll, wenn sich die Prophezeiung ihres Parteifreundes MacDonald demnach bewahrheitet?

England ist nun ja als Mutterland der Demokratie bis zum Vorbild der Führer der deutschen Sozialdemokratie gestellt. Wenn nach MacDonald Verfassungsänderungen im Interesse der Kapitalisten in England möglich sind, um die Arbeiterklasse zu hindern zur Wehrheit zu werden, ist ein ähnlicher Vorgang in Deutschland (beurteilt nach den Gedankenängsten der sozialdemokratischen Führer) überhaupt nicht unmöglich. Ich frage deshalb ferner: Was soll die deutsche Arbeiterklasse für Abwehrmittel anwenden, falls die Regierung Marx-Hergal-Redell oder eine ihr folgende Bürgerregierung die Verfassungs-„Rechte“ der Arbeiter ummodelliert? Die „Demokratie ohne Beiwort“, so abändert, daß die SPD niemals in die Lage versetzt wird, durch ihre „hässliche Waffe“ den Stimmzettel (so sagte ja Otto Weiss in der Jahresversammlung vor den letzten Landtagswahlen), im Parlament zur Wehrheit zu werden? Um Antwort wird gebeten, weil diese Frage ganz erklärlicherweise auch meine SPD-Betriebskollegen sehr stark interessiert.

„Alea jacta est!“ Der Würfel ist gefallen!



Dieser bekannte Satz wurde vor 2000 Jahren vom großen Julius Cäsar gesprochen, als er den Rubikon überschritt und seine Legionen gegen Rom, die Hauptstadt der damaligen Welt, führte. Mit diesem kühnen Wagnis eröffnete er seine stolze Siegeslaufbahn, die ihn über alle Mitbewerber emporhob und schließlich zur Weltherrschaft führte. In einem ebenso unvergleichlichen Aufstieg hat sich durch ihre ausgezeichnete Qualität unsere altbekannte Marke

Greiling

Schwarz-Weiß zu 4 M

durchgesetzt, die das Ideal des Rauchers darstellt. Aus den besten Tabaken hergestellt, vermag sie im höchsten Maße seelische Kräfte zu entwickeln, die Intelligenz zu steigern, die Energie zu beflügeln, kurz, eine glückliche Ausprägung

ane
1869
en des



13. September 1925: Sozialdemokratischer Parteitag in
Dresden. — 1872: P. H. Feuerbach, Philosoph, bei Nürnberg
geboren.

Der Rat solidarisiert sich mit den amerikanischen Blutrictern

Arbeiterentlassung wegen Proteststreiks
für Sacco und Vanzetti!

Als im vergangenen Monat die ganze Erde im Zeichen des Massenprotestes für Sacco und Vanzetti stand, nahmen die Tiefbauarbeiter der Stadt Dresden gemeinsam mit Arbeitern aus Privatbetrieben einen Proteststreik an. Der reaktionäre Rat solidarisierte sich sofort mit den amerikanischen Blutrictern und warf den Arbeiterkammer fristlos auf die Straße mit der famosen Begründung, Klemmer habe sich durch Äußerungen als der entscheidende Faktor dieses Streiks erwiesen. Der Delegiertenkongress erhob hierauf Einspruch bei der Betriebsleitung des Tiefbauamts — erfolglos. Darauf wurde beim Arbeitsgericht Klage gegen den Rat zu Dresden eingereicht. Beim Sühnetermin kam keine Einigung zustande, da der Syndikus des Rates seinen „Standpunkt“ nicht aufgab. Aber schon am nächsten Tage hat er KL einen außergerichtlichen Vergleich an, jedoch war dieser so lächerlich gering, daß eine Erörterung überflüssig war. Daraufhin kam er wieder einen Tag später mit einem anderen Vergleich: Zahlung von fünf Tagen Lohn und Rückzahlung der Erwerbslosenunterstützung! Aber er brachte noch etwas Gewandtes mit: eine Drohung! Er äußerte nämlich, daß die Jungen, die für Klemmer aussagen, schließlich „den kürzeren ziehen werden“, da sie auf „Baustellen verweist werden könnten, die bald ihre Arbeit beendigen würden und überdies die der Bauarbeiter tarif dem Arbeitgeber gute Möglichkeiten, diese lang- und kluglos zu entlassen. Das waren die geheimen Argumente, die der Stadtrat bereit hielt, Klemmer und Scharfmacherischer als ein Privatunternehmer. Um seine Kollegen nicht zu gefährden, entschloß sich Kollege Klemmer zum Abschluß eines Vergleichs, wonach er zehn Tage Lohn und Rückzahlung der Erwerbslosenunterstützung erhielt. Diese Handlungsweise, man mag über ihre Zweckmäßigkeit denken, wie man will, regte zweifellos von hohem Idealismus und von Solidaritätsgefühl. Das Willkürregiment des reaktionären Rates muß jedoch durch geschlossenes Auftreten der städtischen Arbeiter endlich gebrochen werden. Wie stark er sich hält, zeigen seine unverfessenen Drohungen allzu deutlich!

Die Ortskrankenkasse veröffentlicht im amtlichen Teil ihrer morgigen Ausgabe eine Bekanntmachung über einen Antrag zur Kostenordnung auf Grund einer Verringerung des Reiches der Reichsversicherungsordnung, wonach ab 1. Oktober für die Bemessung des Grundlohnes der Arbeitslohn bis zum Betrage von 10 RM für den Kalendermonat zu berücksichtigen ist, soweit er diesen Betrag übersteigt, bleibt er unberücksichtigt. Auf Grund dieses Nachlasses ist die Bemessung des Grundlohnes nach dem wirklichen Arbeitsverdienst bis zu zehn prozent Höhe in Wegfall gestellt worden. Als Grundlohn ist nunmehr allgemein ein fiktives nach der verschiedenen Verhältnisse der Versicherter festgesetzter Betrag, der dem auf den Kalendermonat entfallenden Teil des Arbeitsentgeltes im Durchschnitt jeder Lohnstufe bis zu einem Höchstbetrage von 10 RM entspricht. Die Bekanntmachung gewährt eine genaue Uebersicht über die neuen Sühnungsverordnungen.

Eine Antifriedensfundgebung der Pazifisten

Das Sächsische Friedenskartell, Sitz Dresden, hatte am Sonntag dem 11. September 10.30 Uhr zu einer Antifriedensfundgebung im Zirkus Sarrasani eingeladen. Der Bau war kein halb gefüllt. Die Phalanx der Friedensredner und -rednerinnen sah auf dem Podium zwischen grünen Friedensbäumen mit „Watte“ belegt. Diese Watte war das Symbol der Versammlung!

Nach dem Klavierkonzert (Präludium von Bach) sprach Reichert Steinböck vom Staatsrat zwei Gedichte von Ludwig Rodmann und Pierre Gouy: „Marche funèbre“ und „Was müssen wir tun?“ mit starkem Gefühl und padendem Ausdruck.

Anfangs wurde eine Begrüßungsansprache von Professor Einkeles vorlesen, der der Versammlung eine kräftige Wirkung wünschte. Als erster Redner trat dann das englische Parlamentsmitglied Arthur Ponsonby, vormals Unterstaatssekretär in der Regierung MacDonald, ans Rednerpult. Er überbrachte der Versammlung die Sympathien der englischen Kriegsdienstverweigerer, von denen 120.000 eine Friedensresolution unterzeichnet haben. Seine folgende Polemik gegen den Krieg war auf primitivste Argumente aufgebaut. Krieg ist keine Frage. Er wird genährt von den niedrigsten Instanzen. Interessant war das Gefändnis: Wir leben in einem Zeitalter monströserer Kämpfe, um ein wenig reicher als 1914. Kriege entstehen aus dem Druck der hohen Finanzen. — nur zum Schutze kapitalistischer Interessen. Die Abhängigkeitserklärungen sind unausführlich. Der Völkerbund ist ein unfähiger Torlo. Wir glauben den Staatsmännern nicht mehr. Unsere Hoffnung wendet sich ans Volk. „Sozialist“ und „Internationalist“ forderte Ponsonby die Männer aller Nationen zur passiven Resistenz auf. Damit führt er bewußt oder unbewußt die Kriegsverurteilungen an.

Auf diese mit Zustimmung aufgenommenen Ausführungen folgte die französische Rede von Mme. Camille Dreves. Chinadelegierte der Ligue Internationale des Femmes pour la Paix et la Liberté (Internationale Frauenliga für Friede und Freiheit).

Dottorella Angelica Palabanoff überlebte. Es ist nicht leicht in Frankreich für den Frieden zu kämpfen. Trugs und Korrekte sind jedenfalls kein friedensförderndes Mittel. Sie dienen nur den kapitalistischen Interessen. Das brauchen die wertvollsten Völker nicht! Statt sich von Kindern, aber auch — die Niederwerfung des Militarismus durch den Klassenkampf nannte sie als tiefstverfügbare Mittel. Man sah deutlich den Einfluß der praktischen revolutionär-antimilitaristischen Tätigkeit der französischen Kommunisten selbst auf diese pazifistische Kriegsgegnerin. Aber es ging weiter —

So viele Köpfe, so viele Sinne! Premij Vltier aus Prag, Mitglied des Internationalen Rates des Bundes der

Der gelbe Gumpf

Standal im Dresdner „Vaterländischen Arbeitnehmer-Bund“

Wohin Abwandern ins Lager des Klassengegners Arbeiter führen muß, hat die Geschichte in zahllosen Fällen gezeigt. Auf Verrat folgte Korruption, Verfüken im Gumpf. Gumpfläden sind auch alle diese Organisationen, die von Unternehmern gegründet, von ihnen beauftragt verwalten, Arbeiter für die Ziele des Unternehmertums dienstbar machen und diesen willige Objekte zum Kampf gegen die klassenbewußte Arbeiterklasse und ihre Organisationen liefern sollen. Eine solche Organisation ist der „Vaterländische Arbeitnehmer-Bund“, dessen Bundesleitung sich in Dresden, Feldherrenstraße 19, befindet. Welche Faunus diese gelben Plänen ergriffen hat, zeigt folgendes interessante Schreiben, das uns der bekannte gütige Wind auf den Schreibtisch warf:

Vaterländischer Arbeitnehmer-Bund
Bundesleitung
Geschäftsstelle: Dresden-A., Feldherrenstr. 19
Dresden, den 17. August 1927

An alle Mitglieder!

Den Mitgliedern des Vaterländischen Arbeitnehmer-Bundes Bereich Groß-Dresden zur Kenntnisnahme, daß der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Erich Weidert, Almannenstraße 33 und der Kassierer der Ortsgruppe, Herr Paul Egermann, Jöhnerstraße 14, 2, laut Beschluß des Untersuchungsausschusses vom 10. 8. 27 mit sofortiger Wirkung ihrer Ämter enthoben sind. Gleichseitig machte sich der Ausschluß wegen bewußten Verrates gegen die Interessen des Bundes notwendig. Anfragen in Bundesangelegenheiten sind nur noch an den Bundesleiter Otto Grünberg, Feldherrenstraße 19, zu richten. Ebenso fordern wir alle Mitglieder auf, jegliche Zahlungen an Weidert und Egermann sofort einzustellen. Zahlungen sind nur noch regelmäßig an den Bundeskassierer Martin Krebs, Dresden-A., Bachstraße 16, 1, zu leisten.

Wie der Bundesleitung weiter zu Gehör gekommen ist, versucht Herr Weidert bei verschiedenen Mitgliedern, nicht der Wahrheit entsprechende Anschuldigungen gegen Kamerad Grünberg auszuspreizen. Die Mitglieder werden vor Weiterverbreitung im eigenen Interesse gewarnt. Sollte es dieser oder jener doch nicht unterlassen können, so werden wir unerschrocken gegen diese Straftat vorgehen.

Zur allgemeinen Aufklärung findet am Montag dem 22. August 1927 abends 8 Uhr im „Café Vaterland“, Dr.-H., K-Alberstraße 14 (gegenüber dem Zirkus) eine

Mitglieder-Versammlung
statt. Mitgliedsausweise sind mitzubringen und vor der Versammlung zur Prüfung vorzulegen.
Pünktliches Erscheinen ist dringend erwünscht!!!

Der Untersuchungsausschuß
des Vaterländischen Arbeitnehmer-Bundes
ges. Paul Hörnig ges. Martin Krebs.
Genehmigt:
Otto Grünberg, A.-Leiter.

Die klassenbewußte Arbeiterklasse muß gerade aus solchen Vorfällen lernen, den irreführenden Proleten, die

diesen „Vaterländischen“ noch nachlaufen, die Augen zu öffnen und sie loszulösen von den verderblichen, vergiftenden Einflüssen ihrer Führer. Weiterhin aber müssen sie ihren Kampf gegen den Betriebsfaschismus, der die Frucht dieser gelben Gumpfläden ist, verstärken durch gesteigerte Werbung für die Organisationen, die unerbittlich und entschlossen die Vorarbeiten treffen für eine radikale Ausrottung des gelben Gumpfes.

Deshalb hinein in die kommunistische Partei! Werbet Leser der ersten kommunistischen Tageszeitung in Ostsachsen, der

Arbeiterstimme.

Rotes Kreuz

Die Selbsthilfe des Albert-Bereins

Die bürgerliche Wohlfahrt weiß, daß sie in der Epoche des Niedergehens, und zeitweise noch zu „stabilisierenden“ Kapitalismus, am Ende ihres Lateins angelangt ist. Doch gibt es Dumme, die ihre weiße Salbe für ein Heilmittel halten, die Träger des „Wohlfahrtsgedankens“ aber glauben wohl selbst nicht mehr daran. Um so besser verstehen sie es, sich selbst zu helfen und damit wenigstens auf ihre Art die Wohlfahrtsinstitutionen „fruchtbringend“ zu gestalten. Eine der feudalsten und wohlhabendsten Organisationen ist wohl der Landesfrauenverein vom Roten Kreuz, der sich „Albert-Berein“ nennt. Dieser Verein ist zwar nicht imstande, einer bei ihm beschäftigten Gemeinen eiliche Marx Monatoren zu gewähren, dafür aber feierte er sein 60jähriges Bestehen

in Anwesenheit Ihrer Hoheit der Prinzessin Mathilde bei Speise und Trank. Und die Herrschaften, die es für selbstverständlich halten, daß proletarische Kriegsgeschädigte mit Beileidspennigen abgepeist werden, stellten sich dazu folgendes Menü zusammen:

- Speisenfolge:
Gebundene Ochsenschwanz-Suppe
Heilbutt gefocht, saure Sojnwölle
(Treu deutsch! D. Red.)
Waffelschnecken nach Orloff
mit jungem Gemüse
Fürst-Pückler-Bombe
Waffeln

Auserlesene Weine und Darbietungen der ehemaligen Gardereiter-Kapelle „verfükten“ das Mahl. Und während im Saale der „Harmonie“ (bedeutungsvoller Name!) die Gläser klangen, während Mathilde sich im alten Glanze ihrer Höflinge vom Roten Kreuz sonnte, standen draußen, mit Streichhölzern und Sicherheitsnadeln handhabend, diejenigen, die an dem gewissen „Dank des Vaterlandes“ langsam krepieren...

Angaben machen können, die der Ermittlung der Täter dienen könnten, werden nach der Kriminalpolizei, Schlegelstraße 7, gebeten.

Sind wilde Kaninchen jagdbar? In Nr. 210 der Arbeiterstimme veröffentlichten wir ein Urteil des Reichsgerichts zu dieser Sache. Von einem Hochmann werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß diese Entscheidung nur für Preußen gültig sei. Für Sachsen gelte nach wie vor das sächsische Jagdgesetz.

Neuer Fahrplan der Dampfschiffahrtsgesellschaft. In der Ferienfahrplan ist seit gestern ein bis mit 9. Oktober gültiger Fahrplan in Kraft getreten. Er ist der vorgeschriebenen Jahreszeit angepasst, enthält aber immerhin noch günstige Verbindungen nach allen Stationen. Der Konterdampfer Dresden verkehrt auch weiterhin bis 18. September 11 Uhr ab Dresden bis Rathen und zurück und ab 19. September bis auf weiteres als Eisdampfer mit Kaffeemilch — ohne Konterdampfer.

Wochen- und Werktagarten, Hin- und Rückfahrtscheine, letztere nur für bestimmte Strecken, sowie Festfahrtscheine werden auch weiterhin ausgegeben. Bei Schul- und Vereinsausflügen werden bedeutende Fahrpreismäßigungen gewährt. Stadtgüter werden zu gewöhnlichen Sätzen als Eilgut befördert.

Rückkehr Dresdner Kinder. Die am 4. August nach Albed getreten 25 Kinder des Jugendamtes treffen heute am 13. September 1927 22.46 Uhr wieder auf dem Dresdner Hauptbahnhof ein. Die Angehörigen werden er sucht, die Kinder zur angegebenen Zeit auf dem Dresdner Hauptbahnhof abzuholen.

12. und 14. Volkshule Dresden-Cotta. Die Elternräte der 12. und 14. Volkshule laden die Elternschaft Cotta zu der am 14. September 19 Uhr in der Turnhalle der 12. Volkshule von der Lehrerschaft und Elternschaft geplanten Elternversammlung ein. Tagesordnung: Das kommende Reichsschulgesetz. Referent: Lehrer Grafe.

Freie Elternvereinigung der 21. Volkshule. Donnerstag den 15. September 10.30 Uhr im Restaurant Kitzkecker, Gültzerbahnstraße. Monatsversammlung mit Vortrag: Schulen in Rußland. Gäste willkommen.

Kundstunf

- Mittwoch den 14. September:
16.30—17.55 Uhr: Aus dem Schachklub für die Jugend: Was wird ausgespielt? „Tiere und Menschen.“ Erstes und Lustiges.
18.20—18.30 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung.
18.20—18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studentat Friedel und Viktor Mann: Englisch für Anfänger.
19.—19.30 Uhr: Museums-Direktor Dr. Kunze-Erfurt: Die mittelalterliche Plastik in Thüringen.
19.30—20 Uhr: Vortragreihe: Wanderungen durch unsere Heimat.“ 14. Vortrag: Dr. Friedrich Schlegel-Dresden: „Von Reimert nach Dresden, eine Dampferfahrt.“
20 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
Leipziger Komponisten 1.
20.15 Uhr: Werte von Sigrid Karg-Ewert.
21 Uhr: Uebersetzung von der Berliner Junftunde: Konzert der Ulca Jubilee Singers.
22.15—24 Uhr: Tanzmusik.

Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands E. V., Bezirksgr. Dresden, Dresden-A. 6, Gr. Meißner Straße 9, Fernnr. 50704.

Gruppe Alt- und Neustadt. Mittwoch den 14. Sept. 20 Uhr im Basteiheim Vortrag: Neuheiten von der Großen Deutschen Kunstausstellung Berlin.

Gruppe Striesen. Mittwoch den 14. Sept. 20 Uhr im Restaurant Daheim, Tauscher, Ecke Mantrake, Vortrag wie oben. Referent: Kunstfreund Lehmann.

Kunzwelengruppe. Jeden Montag 20 Uhr im Basteiheim: Morleturjus, Empfangsversuche.

Arbeitsgemeinschaft Junftunde. Dienstag 20 Uhr im Basteiheim. Auf der Störungsliste.

Sonnabend den 17. Sept. 20 Uhr im Basteiheim Sitzung der technischen Leiter der Bezirksgruppen.
Wir bitten die Anmeldeformulare für die Große Dresdner Kunstausstellung sobald wie möglich in der Geschäftsstelle abzugeben oder diler zugehen zu lassen.
Technische Beratung an jedermann täglich von 18 bis 20 Uhr im Basteiheim des ARB, Gr. Meißner Straße 9, 1, unentgeltlich.

!"
den
egen
führ,
leins
tbe,
herr,
ich,
zich,
!"
stellt
sie
in, die
ng

Geldsame Arbeiterfeier

Variete als Jubiläumsvorstellung des Zentralverbandes der Zimmerer!

Die Arbeiterorganisationen die Wiederkehr ihres Gründungstages in gemeinschaftlicher Feier begehen, ist nur allzuverständlich. Waren es doch meist schwere Tage, die bei der Geburt der ersten proletarischen Klassenverbände „Pate standen“. Daß es aber auf den Inhalt dieser Feiern ankommt, und daß es manchmal für die Mitglieder einer Organisation besser wäre, sich auch um die Durchführung solcher Veranstaltungen zu kümmern und dies nicht einigen wenigen Leuten zu überlassen, zeigt deutlich die „Jubiläumfeier“ der hiesigen Zählstelle des Verbandes der Zimmerer. Kein Hauch von Klassenkampf, kein Atem proletarischen Geistes durchzog die stidige Luft im Trianonssaal. Von einem Conférencier eröffnet, rollte das „Programm“ ab. Ein Tanzpaar, ein musikalischer Clown, ein „schöner Gomer“ — Spekerherz, was willst du noch mehr! Dann aber kam eine „Ansprache“, die folgenden Wortlaut hatte:

„Ein selten schöner Tag ist heut' erschienen!
Ein Tag der Würde voll und schwer!“

Werte Kameraden! Freunde! Liebe Festteilnehmer! Werte Gäste und hochverehrte Damen! Wir haben Sie für heute eingeladen, um mit Ihnen auf historischem Grund und Boden ein Fest der Arbeit, ein Fest der Freude, und zwar das Jubiläum der Zählstelle würdig zu begehen. Ich heiße Sie hiermit herzlich willkommen und lade alle, die unserer Einladung Folge geleistet haben, im Namen des Komitees meinen besten Dank. Wünschen und hoffen wir, daß der Zentralverband der Zimmerer als Pionier der Arbeiterbewegung noch recht lange und viele Jahre zur Freude seiner Mitglieder wachsen, blühen und gedeihen möge den alten zur Ehre, den jungen Kameraden zur Lehre. Der Verband der Zimmerer: Er lebe hoch!!! Ich bitte Sie, recht zahlreich zum Begrüßungsreigen anzutreten und wünsche Ihnen allen recht viel Vergnügen und ein gutes Amüsement!

Das also ist die Quintessenz des fünfundsiebzigjährigen Bestehens einer freien Gewerkschaft! Das hat mit Pionierarbeit für die Arbeiterbewegung nichts, aber auch gar nichts zu tun! Das ist überflüssiger Altkaffee der Feste der „Kühnenbröder Feuerwehr“. Davon sollten die jungen Kameraden lernen? Nein, das Gegenteil sollte man ihnen empfehlen. Schafft Remedur im Verband! Sorgt dafür, daß die rote Fahne aus der Ecke geholt und wieder in eure Mitte gestellt wird und daß nicht Pionierarbeit im Einbürgern von Kitz und Land in der Arbeiterbewegung, sondern im Klassenkampf gegen Unternehmertum und kapitalistischen Staat zum Zimmererverband geleistet wird!

Das, liebe Klassengenossen, beherzigt einmal, schbit wenn der Ratshlag von einem KKK-Kommunisten kommt.

Eine Anerkennung

Freital. Anlässlich der Einweihung des Tageskinderheims, das die Ortsgruppe der ZH in der Velsch errichtet hat, besuchte auch der Stadtverordnetenvorsteher Wegig das Heim und drückte dabei seine Anerkennung über die musterghftige Ausgestaltung des Kinderheimes und die von der Ortsgruppe der ZH an den Tag gelegte Initiative aus. Der Stadtverordnetenvorsteher bestrichte seine Anerkennung für diese Leistung der Internationalen Arbeiter-Bühne, indem er aus dem ihm zur Verfügung stehenden Dispositionsfonds der Ortsgruppe der ZH den Betrag von 75 Mark als Beihilfe zur weiteren Ausgestaltung des Heimes überwies. Damit ist zugleich auch der Beweis erbracht, daß die sozialdemokratischen Führer in Freital nicht umhin können, das Wert der ZH anzuerkennen. Die Ortsgruppe der ZH kann das mit voller Genugtuung und als einen Erfolg ihrer Tätigkeit verzeichnen.

In die Weisheit gekürt und ererkannt. Der am 7. September d. J. als vermisst gemeldete 32 Jahre alte Dipl.-Ing. Johannes Wenzel aus Dresden wurde am 9. Sept. tot in der Weisheit aufgefunden. Wenzel ist annehmbar in der Dunkelheit in der Nähe der Festenfeilerbrauerei in die Weisheit gekürt.

Freital. (Som Motorrad überfahren.) Am Donnerstag wurde auf der Wilsdruffer Straße in Freital Jandek eine 12jährige Anabe von einem Motorrad, in das er hineingeknallt war, überfahren und schwer verletzt. Der Motorradfahrer kam ohne Schaden davon.

Pfenn. Die Volkshöhle hat kommenden Mittwoch ihre erste Pflichtveranstaltung. Das weltläufige Landestheater beginnt die Saison mit einem Lustspiel von Rudolf „Jugendfreunde“. Neuanmeldungen können noch berücksichtigt werden. (Einkaufspreis 50 Pf.) Die Leitung der Volkshöhle bittet um, darauf aufmerksam zu machen, daß bei der ersten Veranstaltung alle diejenigen, die im kommenden Spieljahr zusammenfassen wollen, auch zusammen an den Lokationen erscheinen müssen. Weiter wird gebeten, daß die Mitglieder schon zeitig kommen, damit die bei der ersten Veranstaltung notwendigen Organisationsarbeiten sich ohne Reibung abwickeln können.

Radeberg. Donnerstag den 15. September 1927 um 18.30 Uhr findet im Rathhaussaal eine öffentliche Stadtverordnetensitzung statt.

Wahren. (Brandstiftung.) In der Nacht zum Donnerstag brannte die erst im Frühjahr errichtete Filmbude gegenüber dem Abgalt-Klinselsen völlig nieder. Die ganze Einrichtung wurde durch das Feuer vernichtet. Als Entstehungsursache kann nur Brandstiftung in Frage kommen.

Ämtliche Bekanntmachungen

— Freital —

Nachruf
Nach längeren schweren Leiden verschied gestern der Lehrer an unserer Reicherschule von Burgler Eißelschule

Herr Willy Jahn.

Dem Verstorbenen war es nur kurze Zeit vergönnt, in Freital zu wirken, wenige Monate nach Antritt seines Amtes überkam ihn schwere Krankheit, die ihm die Fortsetzung seiner Lehrtätigkeit verbot.

Wir verlieren in ihm einen begabten Lehrer, dessen, wenn auch nur kurze Wirksamkeit, bei uns schöne Erfolge zeigten. Er wird unvergessen bleiben.

Freital, am 10. September 1927.

Der Rat der Stadt
Schulamt.

Bäckerei Badelt

Schandauer Str. 79 / empfiehlt

frische Backwaren
Kaffee

Reinhold Lorenz
Tharandt

Täglich frische Milch, Butter, Käse, Eier

Abonniert

die

Arbeiter-

stimme!

Rüstet zum Roten Treffen in Meissen / Sonnabend, 17. u. Sonntag, den 18. September 1927



Arbeiterport



Subball

Bezirk Oberlausitz. Dieses Mal bekehrte uns die 1. Klasse die bisher größten Liebertragungen. Daß sich der Spitzenläufer Ebbau von Reichenau 2:3 schlagen läßt, war nicht vorauszuahnen. Letztere lieferten auch ein besseres, geschlosseneres Spiel. Unermüdet schlug auch Hartau die Nummer 3:1. Der Sieg wird Hartau viel Mühe gekostet haben. Neugersdorf ließ sich von Jittau nicht so leicht abfertigen. Jittau gewann schließlich 0:4. Kirchhau meldet wieder einen 1:0-Sieg diesmal gegen Pomote 1. Pomote verlor sich die Auswärtsspieler. Auch Großhau 1 schaffte es mit viel Mühe gegen Paanen 2 und gewann endlich einmal 3:1. Jittau 2 - Neugersdorf 2:2. Hartau 2 - Reichenau 2:2. Jittau 1 - Jad - Reichenau 1. J. 4:3. Ebbau 1 - J. 1 - Paanen 1. J. 1:2.

12. Bezirk. Fußball. Rohnau 1 - Görlitz 1:5:7 (3:3). R. hat sich gut entwickelt und konnte ein schönes Spiel vorführen. Resultat entspricht dem Spielverlauf. Görlitz 1 - Rohnau 1 12:4. Seitenhof 1 - Görlitz 1 4:12. G. mit nur 8 Mann, war durch gute Fanatschaft und schönes Stellungsspiel immer im Vorteil, lenkt schönes, kluges Spiel. Rohnau 1. J. - Horn 1. J. 2:8.

**Mach Dich frei
von dem Zwang der Mode!**



Du erhältst Dir körperliche und geistige Frische durch Turnen, Spiel u. Sport im Arbeiter-Turn und Sportbund

Turnspiele

Turnspiele, Ergebnisse aus dem Kreis

Bezirk Leipzig. Handball. Paandorf - VfL Südost 2:2. Großschöcher - Wöden 1:7. Gewürts Süd - Haselbrunn 6:1. VfL Südost Turnmänner - Viktoria 0:2. Wöden - Weitz 0:3. - **Raffball.** Großschöcher - Neilsch 11:1. Jwentau - Ebbau 3:3. Schönefeld - Schleuditz 4:5. Großsch - Kleinshöcher 9:6. Pätz - Regau 10:4. Altanitz - Spora 10:2. Rodden - Köhlen 10:2. Jöhlig - Köhlen 7:1. Lindenau - Wadhau 4:6. - **Hockey.** Paandorf - Wurzen 0:3. Köhlig - Ditzsch 1:1. - **VfL Südost - Ditzsch 1:0:7. Ditzsch 1:1 - Schönefeld 6:0. - Schlagball.** Köhlig - Lindenau 58:50. Lindenau - VfL Südost 2:1:82. - **Trommelball.** Köhlig - Pätz 85:91. **Kaukball.** Eutzsch - Ditzsch 50:53.

Bezirk Chemnitz. Raffball. Gablenz 15 - Gera 04 8:4. Ditzsch 15 5:6. Gablenz 1 R - Silberdorf 3:3. Rütloff - Schönau 1 6:19. Sportlust - Bernsdorf 3:2. Schönau 15 - Jahn 1 4:1.

Bezirk Oberlausitz. Raffball. Rohnau - Görlitz 5:7. Horn - Rohnau 12:4. Seitenhof - Görlitz 4:2.

Bezirk Erzgebirge. Handball. Oßershausen - Breitenbrunn 2:0.

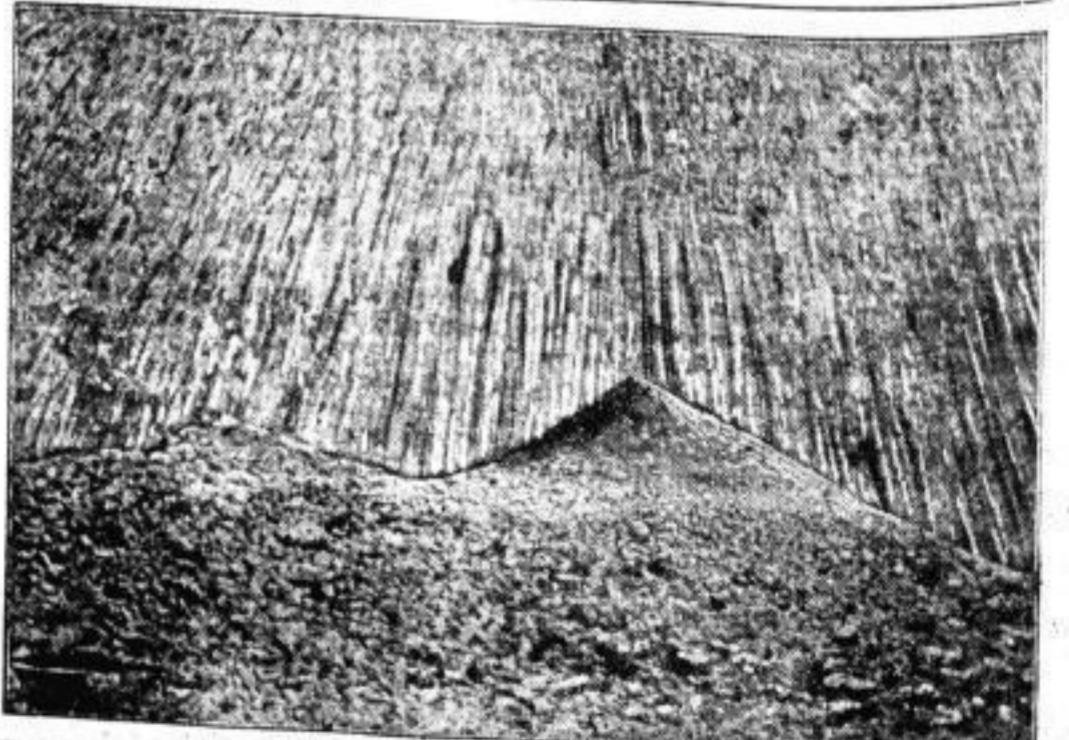
Bezirk Plauen. Handball. Plauerer Sportverein - Gera 2:0. Eiche 3. Abt. - Eiche 5. Abt. 2:2. - **Spielerinnen.** Eintracht - Zeitz 3:0. Plauerer Sportverein - Zeitz 1:0.

Bezirk Plauenischer Grund. Raffball. Oberpetersw.-Niederhöflich 15 9:6. Cohnmannsdorf - Janderode 3:2. Oberpetersw.-Weißig 8:4. Somsdorf - Häflich 2 1:12. - **Handball.** Gitterlee - Köhlig 1:2.

Ein Raffball-Städtepiel Freital - Leipzig findet am 11. September in Freital-Niederhöflich bei Dresden statt. Freital verlor sein letztes Städtepiel gegen Dresden knapp 3:4, so daß auch Leipzig kein allzu leichtes Spiel haben wird. Jhd.

Afford - Mord!

„Aus noch nicht geklärter Ursache“ erfolgte in einem Balken-Steinbruch in der Nähe von Raffel eine vorzeitige Explosion einer 40 Zentner schweren Sprengladung. Durch umherfliegende Steinblöcke und durch herabstürzende Gesteinsmassen wurden zwölf Arbeiter, meist Familienväter, getötet und mehrere andere Steinproleten entsetzlich verflümmelt. - Unser Bild zeigt die herabgestürzte Steinwand, unter der noch heute mehrere Leichen begraben liegen.



Werbeplatz der Turnspieler im 12. Bezirk. Die Turnspieler des 12. Bezirks werden am 17. und 18. September ihre Agitationsarbeit verrichten. Am Anfang bildeten Sportplätze das größte Übel, auch machte die geographische Lage des Bezirks viel zu schaffen. Doch langsam, aber sicher ging es vorwärts mit Ersetzen neuer Sportplätze entstanden neue Mannschaften, das war die Arbeit der Sportgenossen. In den Orten, wo die Bewegung erst Fuß fassen werden wir demonstrieren, die besten Sportler werden dort nach alle Freunde finden. Darum, heraus, ihr Turnspieler, und ab nach Rohnau!

Der Städte-Geräte-Wettkampf Magdeburg - Braunschweig - Hamburg wurde gestern in Braunschweig ausgetragen und brachte folgende Ergebnisse: 1. Magdeburg 855 Punkte, 2. Braunschweig 922 Punkte, 3. Hamburg 897 Punkte.

MTSpS 4 Kreis, 12. Bezirk, 2. Gruppe. Gruppenversammlung Sonntag den 25. September in Oberw. Galtzow am Stern. Alle Vereine müssen teilnehmen.

10. Bezirk, Pfenn. Abzug. Jugendfahrer nach Leipzig. Abfahrtszeiten haben sich geändert. Ab Pfenn 106 Uhr, ab Niederhöflich 118 Uhr, ab Dresden-Hbf. 245 Uhr. Quartiere kommen nicht in Frage.

Verein für Volkshilfe. Donnerstag den 15. September 8 Uhr, Warzener, 17. 1. Et. Vortrag: „Stefan Jungnickel: Der neue Staat - die neue Bildung.“ Vorkauf, Eintritt frei.

Veranstaltungskalender

Kommunistische Partei

Materialabrechnung

Die Abrechnung der Mitglieder ist fertig. Sie muß bis zum 15. September 1927 an die Bezirksstelle gehen. Wenn andere bei den Jellen- und Ortsgruppenleistungen bereits angemachte Material ist ebenfalls umgehend abzurechnen. Die Bezirksleitung, Sekretariat.

Mittwoch den 14. September:

Erwerbslosenaktion Dresden-N.-Ost. 11 Uhr wichtige Sitzung in der Badstübchen, Schulstraße 32.

Kreisliga. Quartals 20 Uhr Mitgliederversammlung im Eiskeller, Referent: Genosse Steinbach.

Donnerstag den 15. September:

Stadtteil 1, Strahenzellen A, B, C. 19.30 Uhr wichtige Versammlung mit Sympathisierenden im Brandenburger Hof, Genosse Goldammer spricht.

Kommunistischer Jugendverband

Dienstag den 13. September:

Freital. Heute fällt unser Gruppenabend aus. Dafür morgen Mittwoch im Kinderheim der ZH ab 19.30 Uhr. Allen hat zu erscheinen.

Mittwoch den 14. September:

Pfenn. 19.30 Uhr Gruppenabend im Bürgerhof. Vortrag über das Reichshauptgen. Ref.: Erich L. Genossen, er scheint alle!

Jung-Spartakus-Bund

Mittwoch den 14. September:

Streifen. 17.30 Uhr Gruppenabend im DSB-Heim, Heptelstraße. Das Erscheinen aller Genossen ist unbedingt notwendig!

Roter Frontkämpferbund

Aktion Raffel. Die Mitglieder haben für September 3 Beitragsmarken zu liefern. Durchführung.

Mittwoch den 14. September:

Abteilung 6. Alle RFF- und RZ-Kameraden haben bis Sonntagabend den 17. September das Autoabgeld zum Roten Tag in Meissen von 1 Mark beim Kameraden E. Wüchel, Eichenstraße 4, abzurufen. Stellen ist Sonntag früh 7.30 Uhr am dem Soldatener Platz.

Abteilung 8. 20 Uhr Funktionärssitzung im Tad Erdmann.

Ortsgruppe Radeberg. 18.15 Uhr Stellen am Erdmann zum Ausschuss nach Kleinwolmsdorf. Pflichtdienst. Sympathisierende können sich daran beteiligen.

Sonntag den 18. September

Abt. 7, 9, 10 und Schönefeld. Die Abteilungen fahren um 10 Uhr Treffen mit Auto ab Landegast alle 5 Abt. haben 7.30 Uhr auf ihren Stellen zu sein. Schönefeld muß am 7. Uhr in Landegast sein. Pflichtdienst. Transparente mitbringen. Fahrgeld muß bis Freitag bezahlt sein.

Rote Jungfront

Mittwoch den 14. September:

Abteilung 2. 19.30 Uhr Abteilungsabend im Heim. Vortrag: „Zehn Jahre Sowjetmacht.“ 2. Bericht von der Untergaunferrenz. Kameraden erscheinen zahlreich. Mitgliederbesuche sind mitzubringen. Gäste willkommen.

Abteilung 3. 20 Uhr Versammlung bei Droschke. Thema: Von der Einfließen zur kapitalistischen Warenproduktion.

Untergau Pfenn. 19.30 Uhr Jungfrontversammlung im Volkshaus Pfenn. Zimmer 3, im Untergaunhof. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. Gäste willkommen.

Roter Frauen- und Mädchenbund

Groß-Dresden. Bis Freitag den 16. September muß das Fahrgeld von 1 Mark im Gaudreau abgeben werden. Fahrgeld und Stellplatz werden noch befähigt gegeben.

Dienstag den 13. September:

Ortsgruppe Radeberg. 20 Uhr Mitgliederversammlung in der Baraden, Langestraße. Thema: Die Stellung der Frau zum imperialistischen Krieg. Referent: vom Bezirk. RFF-Genossen und -genossinnen sind herzlich eingeladen.

Nochmals der Fall Rohnstod

Gewerkschaftsbureauftraten als Helfershelfer der Kapitalisten

Der Bauergewerksbund vollführt die mühseligste Arbeit gegen die Kapitalisten. Die Arbeiter werden durch die Kapitalisten in die Hände der Gewerkschaften gegeben, die diese Arbeiter dann in die Hände der Kapitalisten geben. Die Kapitalisten sind die Herren der Lage. Die Arbeiter sind die Knechte der Lage. Die Gewerkschaften sind die Helfershelfer der Kapitalisten.

Die Kapitalisten sind die Herren der Lage. Die Arbeiter sind die Knechte der Lage. Die Gewerkschaften sind die Helfershelfer der Kapitalisten. Die Kapitalisten sind die Herren der Lage. Die Arbeiter sind die Knechte der Lage. Die Gewerkschaften sind die Helfershelfer der Kapitalisten.

Die Kapitalisten sind die Herren der Lage. Die Arbeiter sind die Knechte der Lage. Die Gewerkschaften sind die Helfershelfer der Kapitalisten. Die Kapitalisten sind die Herren der Lage. Die Arbeiter sind die Knechte der Lage. Die Gewerkschaften sind die Helfershelfer der Kapitalisten.

Die Kapitalisten sind die Herren der Lage. Die Arbeiter sind die Knechte der Lage. Die Gewerkschaften sind die Helfershelfer der Kapitalisten. Die Kapitalisten sind die Herren der Lage. Die Arbeiter sind die Knechte der Lage. Die Gewerkschaften sind die Helfershelfer der Kapitalisten.

Die Kapitalisten sind die Herren der Lage. Die Arbeiter sind die Knechte der Lage. Die Gewerkschaften sind die Helfershelfer der Kapitalisten. Die Kapitalisten sind die Herren der Lage. Die Arbeiter sind die Knechte der Lage. Die Gewerkschaften sind die Helfershelfer der Kapitalisten.

Die Kapitalisten sind die Herren der Lage. Die Arbeiter sind die Knechte der Lage. Die Gewerkschaften sind die Helfershelfer der Kapitalisten. Die Kapitalisten sind die Herren der Lage. Die Arbeiter sind die Knechte der Lage. Die Gewerkschaften sind die Helfershelfer der Kapitalisten.

Die Kapitalisten sind die Herren der Lage. Die Arbeiter sind die Knechte der Lage. Die Gewerkschaften sind die Helfershelfer der Kapitalisten. Die Kapitalisten sind die Herren der Lage. Die Arbeiter sind die Knechte der Lage. Die Gewerkschaften sind die Helfershelfer der Kapitalisten.

Die Kapitalisten sind die Herren der Lage. Die Arbeiter sind die Knechte der Lage. Die Gewerkschaften sind die Helfershelfer der Kapitalisten. Die Kapitalisten sind die Herren der Lage. Die Arbeiter sind die Knechte der Lage. Die Gewerkschaften sind die Helfershelfer der Kapitalisten.

Die Kapitalisten sind die Herren der Lage. Die Arbeiter sind die Knechte der Lage. Die Gewerkschaften sind die Helfershelfer der Kapitalisten. Die Kapitalisten sind die Herren der Lage. Die Arbeiter sind die Knechte der Lage. Die Gewerkschaften sind die Helfershelfer der Kapitalisten.

Die Kapitalisten sind die Herren der Lage. Die Arbeiter sind die Knechte der Lage. Die Gewerkschaften sind die Helfershelfer der Kapitalisten. Die Kapitalisten sind die Herren der Lage. Die Arbeiter sind die Knechte der Lage. Die Gewerkschaften sind die Helfershelfer der Kapitalisten.

Die Kapitalisten sind die Herren der Lage. Die Arbeiter sind die Knechte der Lage. Die Gewerkschaften sind die Helfershelfer der Kapitalisten. Die Kapitalisten sind die Herren der Lage. Die Arbeiter sind die Knechte der Lage. Die Gewerkschaften sind die Helfershelfer der Kapitalisten.

Die Kapitalisten sind die Herren der Lage. Die Arbeiter sind die Knechte der Lage. Die Gewerkschaften sind die Helfershelfer der Kapitalisten. Die Kapitalisten sind die Herren der Lage. Die Arbeiter sind die Knechte der Lage. Die Gewerkschaften sind die Helfershelfer der Kapitalisten.

Gescheiterte Lohnverhandlungen im mittel-deutschen Braunkohlenbergbau

Wie die Zeitung gestern berichtet, haben die am 8. September ausgenommenen Lohnverhandlungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau noch zu keiner Einigung geführt. Die Unternehmer, die nicht in der Lage sind, zu bestimmen, daß sich die Löhne der Braunkohlenarbeiter weit unter dem Niveau der Industriearbeiter befinden, erklären, daß sie eine Lohnerhöhung nur zugehen könnten, wenn ihnen ein Ausgleich in den Preisen gegeben wird. Sie bezeichnen eine Erhöhung der Löhne als eine Neubelastung und als eine Gefährdung der „Wirtschaftlichkeit der Betriebe“. Die Unternehmer erklärten, mit dem Reichswirtschaftsminister, an dessen Seite bisher die Preissteigerungen gescheitert seien, nochmals Verhandlungen zu wollen.

Die Meldung bestätigt wieder einmal, wie die Unternehmer die Lohnverhandlungen zu einem Scheitern für sich machen wollen, und es kann nach den bisherigen Erfahrungen mit Bestimmtheit damit gerechnet werden, daß der Reichswirtschaftsminister den Wünschen der Braunkohlenmagnaten entgegenkommt. Mit dieser Meldung soll aber zugleich auch ein anderer Zweck verfolgt werden. Für die Unternehmer kommt es dabei darauf an, in der Öffentlichkeit Stimmung gegen die Bergarbeiter zu erzeugen, um sie für das Steigen der Kohlenpreise verantwortlich zu machen. Eine alte Methode, mit der auch jetzt wieder seitens der Unternehmer ein frecher Raubzug auf die Taschen der Werktätigen verkleidet werden soll.

Der Kampf in der Berliner Metallindustrie

Arbeitsaufnahme bei Bergmann und Kosenhals. Am Sonnabend haben die streikenden Dreher in Berlin den Abbruch des über 7 Wochen dauernden Streikes beschlossen. In neuangenehmen Verhandlungen hat die Bergmann- und Kosenhals-Fabrik zu einer Lohnzulage von 5 Pf. pro Stunde bereit erklärt. Die restliche Wiedereinstellung aller Streikenden war dagegen nicht zu erzielen. Vorerst werden nur 80 Prozent der Streikenden wieder eingestellt. Bei der geheimen Abstimmung ergaben sich 54 Stimmen für Weiterstreiken und 80 Stimmen für Arbeitsaufnahme.

Am Montag haben nun die Dreher bei Bergmann die Arbeit wieder aufgenommen, dabei sind, wie vorauszu sehen war, die besten Funktionen auf der Strecke geblieben. Dieses Ende des Streikes ist eine Folge der falschen Taktik des reformistisch zusammengesetzten Metallrats in Berlin. Immer wieder hat die Opposition darauf hingewiesen, daß von der Leitung aus die zählreichen Bemühungen bis zum vollen Erfolg zusammengehalten und zusammengeführt werden müssen. Allein im August hat die Ortsverwaltung 73 Bewegungen registriert. Die Kraft aber, die in diesen einzelnen Bewegungen lag, hat sie zum größten Teil verpuffen lassen und hat statt offener Lohnkämpfe es vorgezogen, Geheimverhandlungen mit dem BVMG zu führen.

Ein skandinavisches Sowjetisches Einheitskomitee

Moskau, 10. September 1927. Der Führer der gegenwärtig in Moskau weilenden finnischen Arbeitervereinigungen, W. I. K., gab vor Pressevertretern eine Erklärung folgenden Inhalts ab: Die Führer der englischen Gewerkschaftsbewegung haben durch ihren Beschluß, das Anglo-Finische Komitee aufzulösen, die Kluft zwischen sich und der Arbeiterklasse vertieft. Dieser Bruch wird unter anderem ein Anreiz zur baldigen Schaffung des skandinavischesowjetischen Einheitskomitees sein, dessen Bildung die Arbeiter Finnlands, Schwedens und Norwegens auf zahlreichen Kongressen, Konferenzen und Versammlungen wiederholt befürwortet haben.

Gewerkschaftsmitglieder in Sommerferien

In der gegenwärtigen Saison wurden Gewerkschaftsmitglieder des Reichsverbandes auf Kosten der Versicherungsstellen, Gewerkschaften und des Staates 105 000 Plätze in Erholungsheimen, 2000 Jahresplätze in Sanatorien und 4000 Plätze in Kurorten zur Verfügung gestellt. Das Präsidium beschloß für das nächste Jahr 112 000 Plätze in Erholungsheimen, 2175 Jahresplätze in Sanatorien und 4375 Plätze in Kurorten zu beantragen.

Verantwortlich für den Dresdner und Ostschlesischer Teil: Bruno Goldammer, Dresden; für den gesamten übrigen Teil: Rudolf Kerner, Dresden. — Druck: „Gewog“, Druckerei-Filiale Dresden.

Sammelt Unterschriften für die Rußland-Delegation!

Plätze zur Sammlung von Unterschriften können nach im Sekretariat der RPD, Dresden-N., Columbusstraße 9, pfr., entnommen werden.

ZEMENT

Aus dem Russischen übertragen von Olga Halpern

Die beiden Frauen (Dasha — eine andere, feine; Polja — eine andere, fremde) sind ihm nah wie gehen in zwei Wellen durch sein Herz und begegnen in ihrem Aufeinanderwogen einander. Welche Welle wird als erste von seinem Herzen zurückbleiben? Oder werden beide Wellen, eine durch die andere gehen und in verschiedenen Richtungen verschwinden, für immer, ohne zurückzukehren?

— Ja... was wir heute erlebt haben, werden wir niemals vergessen...

Und in Poljas Augenblick bemerkte Giesch die verteilte Bedeutung ihrer Worte, begriff, daß oben auf dem Gipfel am Rande des Abgrundes, unter den Augen, zwischen ihm und Polja, durch das vergessene Blut und ohne ihren Willen ein neuer aufsteigender Knoten geschlungen war.

Giesch schweig, als ob er nicht hörte, was Polja sagte. Und Dasha ging einige Schritte voraus und brach dunkle Zweige ab.

— Was für eine gute Luft, Genossen... wie Honig!...

Bald wird alles grünen und blühen.

Warum hatte ich Dasha von ihnen entfernt? Was es Abfall? Hatte sie ihren heimlichen Hund gefühlt? Vielleicht wollte sie in dieser vorabendlichen, frühlingsstrahlenden Luft allein haben?

— Du hast das gut gesagt, Dasha; wir sind einander nur in der Arbeit nahe, aber menschlich, im Innern — sind wir voneinander getrennt, sind einander fremd. Das ist einer unserer schwersten Widersprüche. Wir sind nur Arbeiter. Und wenn wir mit dem Herzen und den Dinstellen in Berührung kommen, erblinden wir und verschließen uns. Und vor nichts haben wir so Angst wie vor unsterlichen Gefühlen. Es genügt, allen in die Augen zu sehen; sie sind irgendwie kalt und tot und metallisch. Wir sind immer — hinter einem Schloß; am Tage verschließen wir unsere Seele mit einem Schlüssel und in der Nacht — unsere Zimmer.

— Du sprichst wie ein hartes, junges Mädchen, Genossin Mjeshowa. Das ist wahr; wir haben keine Zeit, uns mit menschlichen Angelegenheiten zu beschäftigen. Die Menschen werden warten, Genossin Mjeshowa, aber die Sache, wenn du sie verläßt, wird uns an der Kalle vorbestimmen... und du kannst sie nicht mehr einfangen.

— So sprichst du viele... Aber die Mehrheit leidet unter der Einsamkeit, und alle fürchten, darüber zu sprechen, weil sie Angst haben vor Spott, verächtlichen Blicken und Vorwürfen über ihre ideologische Unbeständigkeit. Was hat das aber mit ideologischer Unbeständigkeit zu tun? Das tut einem einfach weh.

Tajsha entfernte sich immer mehr von ihnen und brach immer weiter die kleinen Zweige, und die Zweige strepften wie kleine Vögel. Giesch fuhr in plumper Färschlichkeit durch Poljas zertraute Locken.

— Du hast vergebens deine Serenaden, Genossin Mjeshowa, ich habe Dasha von allen Seiten attackiert, und sie hat mich trotzdem auf die Knie gezwungen.

Tajsha plachte vor Lachen los, und ihre Zähne glänzten in der Ferne.

Giesch sieht die ähnlich, Genossin Mjeshowa; er ist ebenso ein Weidhüter wie du und hat nichts dagegen, heute die Rolle eines Prätigams vor dir zu spielen.

Sie liegen hintereinander den Pfad hinauf. Die Sonne lag wie Blut auf den fernen Berggipfeln, und die jadtigen schwarzen Bergspitzen neigten an ihr wie an einem feurigen Mannfischen. Die Stadt unter den Bergen war durch graue, gerate Strahlen vom Hafen bis zu den Abhängen hinauf deutlich geteilt und rohte in die Schluchten hinab. Zwischen den Landungsetegen und Leuten schimmerte das Meer wie Perlmutter und die Wellen leuchteten bald rot, bald schwarz. Die

Baute, und Kuppeln des Wertes türmten sich in tiefem Schweigen wie Eisblöcke, die niemals schmelzen.

— Ich schlage mich jetzt mit qualenden Fragen herum, Genossen. Neue ökonomische Politik... Wir kommen jetzt in eine Zeit schwerer Widersprüche, und alle tun so, als ob sie es nicht merken. Ich bin die ganze Zeit in einer Unruhe und erwarte etwas Furchterliches.

— Was hast du, Genossin Mjeshowa? Du mußt dich zusammenschließen, dein Fundament scheint angefault zu sein, ich werde dich mit Tee und Scharin stärken und Giesch wird dich dann nach Hause bringen.

Polja sah Dasha mit erschrockenen, verlorenen Augen an und ging rasch über den Pfad zum Loch in der Mauer.

Dasha sah ihr lange nach und in ihrem Gesicht zuckte ein spöttisch-treundliches Lächeln.

— Ein prächtiges Rädel... geistig, aber welche Feder ist in ihr geprüngelt?... Wirst du sie begleiten, Giesch, du hast sie seit am Herzen gepackt...

— Dasha!... Ich will nicht in unsere Kammer, hol sie der Teufel... Komm auf den Berg, sehen wir uns dort irgendwo hin und atmen wie in der frischen Luft.

— Gut, ich möchte auch hier bleiben... komm zum Waffin.

Giesch staunte; jetzt, zum ersten Male, nahm Dasha ihn an der Hand, und so, Hand in Hand, ging sie neben ihm wie eine gute Freundin. Sie ging und schweig und Giesch fühlte, daß sie erregt war. Etwas zwang sie, ihm ein Wort zu sagen — aber was für ein Wort, das ahnte er nicht, vielleicht eines, das nur in den ersten Tagen ihrer Liebe gesagt wurde, und vielleicht eines, das noch nie bisher ausgesprochen worden war. Und Giesch schweig, erwartete Dashes Worte.

An kleinen Gärten und Häusern vorbei stiegen sie über Gestein über zadtige Berggipfeln auf die Höhe. Das Waffin war hoch über der „Gemüthlichen Kolonie“, und das Wasser wurde von hier aus durch Röhren zur Arbeiterkolonie geleitet und von dort aus in die Laboratorien und Werkstätten.

Sie umgingen einen Steinhang und einen Bergweckhollen, mit einer eisernen, verrosteten Tür, an der ein Schloß hing und diese verrostete Tür und dieser mit Steinen verperrte Weg in das Innere des Berges waren unheimlich verstehend, wie das Geheimnis eines Höhentempels.

Ein breiter, langer, betonierter Pfad, der unter den Schritten wie eine Glode, löste und mit unterirdischen Säulen lang,

(Fortsetzung folgt)

SLUB

Wir führen Wissen.

SLUB

Wir führen Wissen.

Dresdener Fischhallen

Webergasse 17, Ecke Quergasse, vom Altmarkt aus linke Seite

Musik-Haus Otto Friebe

Liegelstr., Eckhaus Steinstr.

Feine Fleisch- u. Wurstwaren Max Häbler

Wander- und Bergsportartikel Richard Nicolai

Radio-Otto

„NAFA“-Fahrräder

Bruno Clauß, Schokoladen-Fabrik

Edel-Haus

Zigarrenhaus Herbert Richter

E. F. Seidel, Kleine Plauensche Gasse 32

Erich Wünschmann

Spezialgeschäft für Wander-, Kletter- und Wintersport

Wettinerstraße 20 von 72 M. an

Dresden-Neust. Trinkt nur das köstliche Waldschlößchen-Bier

Uhren Gold- und Silberwaren Gustav Smy

Feine Fleisch- und Wurstwaren

Fleisch- und Wurstwaren P. Segelhorst

Zigarrenhaus Kohl

Zoolog. und Zierfisch-Handlung

Tabakwaren - H. Fülle

Drogerie Franz Schaal

Leder - Schuhmacherbedarfsartikel Richard Schädel

L. Schaarschmidt

Fahrradhaus „Frisch auf“

Restaurant „Flemming-Hof“

Lebensmittel, Fischeisen & Henke

Edmund Friedel, Stiffsstraße 2b

Optiker Georg Jacobi

E. Gey, Lederhandlung

Arbeiter kauft nur bei O. Schäfer

Friseur Gustav Störmer

Billig und gut kaufen Sie Anzüge, Arbeitergarderoben u. Schuhe nur bei Lewkowitz

Jos. Günther Musikalien-Handlung

Geschn. Zigarren, rein Uckersee

Zigarren-Gocht

Zigarrenhaus Holm

Gute Stiefelsohlen

DRESDEN-JOHANNSTADT

Schmelzer Fahrräder

Ernst Venus

Sammier's Schenke

Kolonialwaren Arthur Saupe

Johannstädter Farbenhaus

Trikolagen und Wäsche

Restaurant „Vater Kohl“

Fahrrad-Handlung - Reparaturen

Wilhelm Bär Nachfg.

Photo-Apparate / Radio

Großwäscherei

Kolonialwaren

Johannstädter Farbenhaus

Restaurant Frommhold

RESERVIERT

Gloria-Palast

Fleischerei Max Kunze

Drogerien A. Taube

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Otto Henze, Wirtkriegen 7

Kolonialwaren, Spirituosen, Wurstwaren

Seifen-Spezialgeschäft

Verkauf und Reparatur von Uhren

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

Fahrradhaus R. Hartmann

Schuhwarenlager Wyszynski

Bäckerei und Konditorei

TABAKWARENHAUS FRANZ LEHMANN

Seeische, Olsardien, Räucherwaren

Alt-Stresemmer Kaufhaus

Sung

Gebüder Möbel

Feinlekt und Strohwaren

in Kinderwagen und Korbbelagen

Möbelhaus u. Werkstätte

Drogerie F. Dietrich

Carl Bernmann, Schäferstr. 19

Textilwaren

Friedrichstädter Fahrradvertrieb

Brandenburger Hof

H. Arweiler, Inh. M. Ruffert

Die Quelle preiswerter Herren- und Damenkleider

Ernst Richter, Feisur, Duppenklinik

Friedrich Dittich, Textilwaren

Kochwaren-Geschäft von Franz Nitsch

Friedrichstädter Manufaktur- und Wollwarenhaus

Emil Umarbeitung u. neue Polsterwaren

Tabakwaren

Emil Hofmann

Ernst Kühne, Schäferstraße 43

Friedr. Fleiß, Schäferstr. 54

Richard Bärsch, Högelsstraße 34

Bäck- und Plättchen P. Zühmlich

Wohnmöbel: Kleinfußstraße 18

Holz- und Kohlenhandlung

M. Hänel, Wörthner Straße 24

DRESDEN-FRIEDRICHSTADT

Friedrichstädter Warenhaus

Bernhard Fischer

Max Mäschker

MORITZ LAMM, Wachbleichstr. 13

Bäcker

Otto Schöbel

Franz Pabsch, Mantlusstr. 14

Rich. Renner, Schäferstr. 52

Oswin Richter, Vorwerkstr. 28

Aug. Steingraber, Friedrichstraße 13

Lebensmittel

Fr. Hofmann, Schäferstraße 47

August Schneider

M. Domaschk, Wachbleichstr. 22

F. Czabania, Menageriestr. 4

Helene Dieke, Vorwerkstr. 26

Ernst Lotze, Schäferstr. 47

Ernst Felle, Peterstr. 14

Kolonialwaren - Lebensmittel

EMIL CARL, Schäferstraße 56

DRESDEN-LOBTAU

Drogerie am Kronprinzenplatz

Löbtauer Malerladen

ADLER-DROGERIE

Rössler's Kaffeegeschäft

Theodor Neuner, Güterbahnhofstr. 1

Kolonialwaren u. Produktengeschäft

Schuhhaus Winkler

Uhren, Goldwaren, Optik

Konfektionshaus

Rudolf Lederer, Dresdner Str 23

Schokoladen u. Zudertwaren

ZIGARREN-SCHNEIDER

Kolonialwaren, Feinkost, Konserven

Möbel

SCHUH-KRELL

Wurst- und Fleischwarenfabrik

Fleischerei

Fleischerei

Modchhaus Karl Schulze

Gasthof Radeberg-Lotzdorf

DRESDEN-COTTA

Drogen, Farben / Wilh. Heymer

Bruno Gräber, Cossebauder Straße 23

Schuhhaus Kujau, Birkenhainer Str. 3

Otto Braudsch, Kleinfußstraße 35

Bettfedern, Bettfedernreinigung

Richarder, Weißbierbrennerei